

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

80 (17.2.1925) Abendausgabe

Preis: 1.20 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 17. Februar 1925.

Gesamtredaktion: Dr. Walter Schneider...

Die Bestattung der Opfer von Dortmund

Anteilnahme aus dem ganzen Reich.

Zahlreiche Abordnungen aus dem Ausland.

Dortmund, 17. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Schon in den frühen Morgenstunden...

In der neuen Waisklausen stehen in vier langen Reihen 95 Särge...

Vor den Särgen zeigen die Widmungsinschriften der Kränze die Anteilnahme...

Abordnungen aus zahlreichen Städten des Reiches, aus Italien, Ungarn, Österreich...

Gegen 10 Uhr finden sich auf dem Torplatz des neuen Zentralfriedhofes...

Bischof Dr. Schneider-Faderborn sprach in bewegten Worten den zahlreich erschienenen Angehörigen...

Namens der evangelischen Kirche sprach Generalsuperintendentant Zoller-Münster...

Für die Stadt Dortmund führte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff aus: die Hinterbliebenen zu trösten...

Im Namen des Aufsichtsrats und des Vorstandes des Bergwerks A.G. widmete Direktor Salomonson den hingestiegenen Bergknappen...

Reichstagsabgeordneter Hufmann sprach für die Ruhrbergarbeiterverbände. Er knüpfte an die schweren Stunden und Tage für die betroffenen Familien...

Das Urteil im Auer-Prozess.

München, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Auerprozess erhielten die Mitangeklagten...

Umichau.

17. Februar 1925.

Seit Wochen geht nun schon eine hemmungslose Agitation durch die ganze linksstehende Presse...

Ihr etattechnisches Verfahren begründet die Regierung damit, daß zu der Zeit, wo die Rückzahlung erfolgte...

England und die Kölner Zone.

Anerkennung der Räumungspflicht.

Der verzögerte Kontrollbericht. — Mißtrauen gegen das Militärkomitee von Versailles.

v. D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“...

Wenn man diese nicht übersehen, daß das interalliierte Militärkomitee des Marschalls Foch...

Offiziell wurde gestern folgende Erklärung abgegeben: Die von gewisser Seite aufgestellte Behauptung...

Das englische Kabinett und die Sicherheitsfrage.

Noch keine Beschlüsse gefaßt. — Die angeblichen Verhandlungen mit Berriol dementiert.

v. D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das englische Kabinett wird nicht erst morgen...

Mit Bezug auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte von Verhandlungen zwischen Chamberlain und einzelnen alliierten Regierungen...

Die Pariser Presse zur Regierungsdenkschrift

Auf den Pfaden der deutschen Vorkriegs-

F. H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Denkschrift der Reichsregierung wegen der Ruhrkredite...

Der englische Industrieschutz.

Debatte im Unterhaus.

v. D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ramsay MacDonald eröffnete gestern Abend im Unterhaus die Debatte über das Gesetz zum Schutze der Industrie.

England und Rußland.

v. D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Rußland in der Frage der Schulden und des Handelsvertrages werden schon in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Die französisch-belgischen Verhandlungen.

F. H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern wurden in Brüssel die belgisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen.

F. H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Arbeitsminister Justin Godart reiste gestern Abend nach Warschau, wo er ein Protokoll unterzeichnen wird.

II. Berlin, 16. Febr. Die „Montagspost“ meldet aus Braunschweig: Die gestern in Braunschweig stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 29 953, Kommunisten 5079, Demokraten 2 689, Wirtschaftspartei 14 505.

Mädchengeheimnisse.

Von Gisela von Berger.

Blutjung sind sie alle drei, obwohl sie sehr kurze Kleider tragen. Die Blonde, die Braune und die mit den Loden. Und so kommen sie auch in der Reihenfolge des Ranges: Die Blonde, die Braune und dann die mit den Loden.

Die Blonde rangiert da entschieden oben, denn ihre Eltern sind geliebte. Sie lebt abwechselnd beim Papa, mit dem sie jetzt hier im Seehotel ist, und bei der Mama, zu der sie dann nach Karlsruhe geht.

Die Braune ist die Tochter einer ehemaligen Kaiserin, die nach kurzer Bühnenaufbahn in die Großindustrie geheiratet hat. Die Braune kennt viele gefestete Bühnengrößen, die im Haus ihrer Mutter kollegial verkehren.

Die mit den Loden hat einen normalen Vater und eine normale Mutter. Sie hat einen Bruder an der Epwortabademie und ist auf einem Studentenbalken gewesen, auf dem ein Student ihr beim Bosten gefaselt hat.

Worn an der rosenumrankten Brüstung der großen Terrasse stehen sie, die Blonde, die Braune und die mit den Loden. Und bilden schmerzhaft auf den See hinaus. Und blicken aber verstoßen noch öfter schwärmerisch nach der Hotelveranda zurück, auf die die Gäste nach dem Souper nachlässig wandelnd heranzutreten.

„Da — ist der Prinz.“ sagt die Blonde. Denn es ist auch ein Prinz da aus einem früher regierenden Hause. Sie steht aber gar nicht nach dem Prinzen hin, sondern nach dem Kömerkopf des Sängers, der neben ihm steht und dessen Tenor im Begriff ist, die Welt zu erobern.

„Wo ist der Prinz?“ fragt bereitwillig artig die mit den Loden. „Ach was, Prinz!“ sagt die Braune, in deren Elternhaus auch Sozialisten verkehrten. „Dort“, zeigt sie dann geringschätzig der mit

Die Gründe der Verzögerung des Schlussberichts.

F. H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Matin“ erklärt, daß man nicht erstaunt sein dürfe, wenn bei Überreichung des Berichtes der Militärkontrollkommission eine neue Verzögerung eingetreten sei.

Einen ausnahmsweise vernünftigen Artikel veröffentlicht heute der bekannte Professor Viktor Bafch in der „Ere Nouvelle“, worin er erklärt, daß die Räumung der Kölner Zone und der Sicherheitsvertrag mit einander nichts zu tun hätten.

Was alles kontrolliert werden soll.

F. H. Paris, 16. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Delegierte im Völkerbund, Paul Boncour, wird beim Völkerbundsrat und bei der ständigen Genfer Kommission des Völkerbundes den Antrag stellen, daß die Kontrolle über die Erzeugung des Kriegsmaterials für Deutschland nicht nur in Deutschland, sondern bei allen Fabriken vorgenommen werde, die im Auslande Kriegsmaterial für Deutschland erzeugen.

Deutschlands Einspruch auf der Opiumkonferenz.

II. Genf, 16. Februar. In der zweiten internationalen Opiumkonferenz gab der Vertreter Deutschlands, von G. A. R. D., heute vormittag folgende Erklärung ab: „Da Deutschland einer der wichtigsten opiumverarbeitenden Staaten ist, kann es die neue Konvention nicht unterzeichnen, wenn es nicht im Zentralbüro vertreten ist.“

In der heutigen Nachmittagsitzung erhob gegen den Vorschlag, die italienische Verhandlungserklärung einstimmig anzunehmen, nur die deutsche Abordnung Einspruch, weil sie ihrer Behauptung beharren müsse. Der italienische Vorschlag wurde an eine reaktionelle Kommission verwiesen.

Schneestürme in Frankreich und Spanien.

II. Paris, 17. Febr. (Drahtbericht.) Aus ganz Frankreich werden heute heftige Unwetter gemeldet. Auf sämtlichen Gebirgen hat es seit 12 Stunden ununterbrochen geschneit.

Auch in Spanien schneit und regnet es seit gestern ununterbrochen. In der Provinz Vigo ist das Dach einer Kaserne unter dem Druck des Schnees eingestürzt.

Sturmschäden in Oesterreich.

N. Wien, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der orkanartige Sturm, der vorgestern in ganz Mitteleuropa tobte, hat auch in Oesterreich ungeheure Schäden verursacht.

Schweres Unglück auf einer belgischen Grube.

II. Brüssel, 16. Febr. (Drahtbericht.) Auf der St. Andreasgrube im Hennegau hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Ein vollbesetzter Förderkorb stürzte in den Schacht, wobei acht Grubenarbeiter tödlich verletzt wurden.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeresniveau, Temperatur, Gefälle, Niederschlag, Windrichtung, Windstärke.

Allgemeine Witterungsübersicht. Auf der Südseite des Stations über der Nordsee lagerten Tiefdruckwirbel herrschen in Deutschland ziemlich milde föhliche Luftströmungen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 18. Februar 1925: Wechselnd bewölkt, zeitweilige Niederschläge (Gebirge Schnee), Temperatur wenig verändert, westliche Winde.

Schneebericht: Feldberg, 17. Febr., früh: 87 Zm. Pulverschnee, 3 Grad Kälte, Schneefall, leichter Südwind, Stidbahn sehr gut.

Wasserstand des Rheins: Schifferinsel, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 73 Zm. Kehl, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 210 (gest. 37) Zm. Mainz, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 365 (gest. 15) Zm. Mannheim, 17. Febr., morgens 6 Uhr: 249 (gest. 25) Zm.

den Loden, „steht er neben dem Bankgouverneur“. Denn auch ein Bankgouverneur ist da, no chnung und milliardenteils. Dabei steht hübsch und ein Matador auf dem Tennisplatz.

„Ah, richtig, ja, da ist er“, sagte die mit den Loden, die jetzt den Prinzen neben dem Bankgouverneur erblickt. Sie sieht aber weder nach dem Bankgouverneur, noch nach dem Prinzen, sondern nach dem schimmernden Antlitz des Sängers, der zwischen ihnen steht und dessen Tenor im Begriff ist, die Welt zu erobern.

Der Sänger steht an die Säule der Veranda gelehnt. Er weiß sein hellleuchtendes Haupt so zu wenden, daß es vom dunklen Hintergrund in scharfem Profil sich abhebt. Er weiß, so wirkt es wie eine antike Kamee. Dann tritt er hinein, und das Klavier erklingt.

„Ihr wisst nicht, was Leben heißt!“ sagt sie mit glühenden Wangen zu ihren beiden Genossinnen. „In der Stadt verkehr“ ich überhaupt nur mit Mädchen, die viel älter sind als ich. Die verstehen mich. Zu denen kann man reden. Oh, was wisst ihr von der Welt!“

Und in süßer Beklemmung denkt sie daran — was sie diesen beiden unmöglich sagen kann! — daß der herrliche Sänger gestern Abend dort drüben beim Jasmingebüsch zu ihr gelangt hat: „Sie sind entzückend schön, Fräulein. Ich bin verliebt in Sie. Wenn ich abends einschlafe“ — ja, das hat er gesagt, und das war eigentlich sehr hübsch gewesen! — „wenn ich abends einschlafe, dann stell ich mir vor, daß Sie mich auf die Lippen küssen.“

Die Braune ist niemals geneigt, den Vorschlag der Blondes so ohne weiteres anzuerkennen. Und heute besonders fühlt sie keinen Anlaß dazu. Ihre Augen blitzen ein ganzes Feuerwerk.

„Der erlöst nicht am meisten, der am meisten davon spricht!“ ruft sie drolend übermütig. Sie fühlt sich heute weit, weit über der Blondes. Und mit lächelndem Schauer denkt sie daran, wie der schöne Sänger ihr heute mittag bei den Rosenkränzen im Garten gefaselt hat: „Sie sind entzückend schön, Fräulein. Ich bin verliebt in Sie. Wenn ich abends einschlafe“ — ja, das hat er gesagt, und das war eigentlich sehr hübsch gewesen! — „wenn ich abends einschlafe, dann stell ich mir vor, daß Sie mich auf die Lippen küssen.“

Die mit den Loden sieht die beiden andern mit maßlosem Staunen und scharfer Bewunderung an. Sie ist überzeugt davon, daß die Dinge erleben, von denen sie keine Ahnung hat. Die Blonde vielleich mit dem Prinzen und die Braune vielleich mit dem Bankgouverneur. Nun ja. Sie weiß ja, sie vermag kein Wort zu erzählen, das die beiden da auch nur interessieren könnte. Da schweigt man besser, auch wenn man selbst dennoch auch sein kleines Erleben hat. Die andern würden ja doch nur darüber lachen. Aber schön, ganz unbegreiflich schön war es doch!

Borbin nämlich, vor dem Souver, da hat — es ist ganz unfaßlich! — da hat bei den Erdbeerbeeren hinter dem Haus der wundervolle Sänger zu ihr gesagt: „Sie sind entzückend schön, Fräulein. Ich

bin verliebt in Sie. Wenn ich abends einschlafe“ — ja, das hat er gesagt, und das war eigentlich das Wundervollste gewesen! — „wenn ich abends einschlafe, dann stell ich mir vor, daß Sie mich auf die Lippen küssen.“

Die zionistische Bibliothek Jerusalem. Noch nicht alle Fakultäten der neugegründeten Hebräischen Universität Jerusalem sind im Gang. Vorerst ist es den Gründern der zionistischen Organisation nur gelungen, den biochemischen Lehrstuhl zu besetzen (Prof. Fodor-Halle), allgemeine Chemie und Mikrobiologie soll bald folgen.

Die zionistische Bibliothek Jerusalem. Noch nicht alle Fakultäten der neugegründeten Hebräischen Universität Jerusalem sind im Gang. Vorerst ist es den Gründern der zionistischen Organisation nur gelungen, den biochemischen Lehrstuhl zu besetzen (Prof. Fodor-Halle), allgemeine Chemie und Mikrobiologie soll bald folgen.

Die zionistische Bibliothek Jerusalem. Noch nicht alle Fakultäten der neugegründeten Hebräischen Universität Jerusalem sind im Gang. Vorerst ist es den Gründern der zionistischen Organisation nur gelungen, den biochemischen Lehrstuhl zu besetzen (Prof. Fodor-Halle), allgemeine Chemie und Mikrobiologie soll bald folgen.

Die zionistische Bibliothek Jerusalem. Noch nicht alle Fakultäten der neugegründeten Hebräischen Universität Jerusalem sind im Gang. Vorerst ist es den Gründern der zionistischen Organisation nur gelungen, den biochemischen Lehrstuhl zu besetzen (Prof. Fodor-Halle), allgemeine Chemie und Mikrobiologie soll bald folgen.

Die deutsch-englischen Handelsbeziehungen.

Einweihung der britischen Handelskammer in Hamburg. II. Hamburg, 17. Febr. (Drahtbericht.) Anlässlich der Begründung der British Board of Commerce fand gestern Abend im Hotel...

Der Reichskanzler an der Weichselgrenze.

II. Marienburg, 17. Febr. (Drahtbericht.) Nach einer eingehenden Besichtigung Marienburgs durch den Reichskanzler Dr. Brüning...

Eine polnische Provokation.

Ein polnisches Flugzeug über der Festung Marienburg. II. Königsberg, 17. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet: Am Freitag, den 13. Februar...

Die Belegung des Auswärtigen Amtes.

II. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde ein Zentrumsantrag angenommen, für die Kulturstelle des Auswärtigen Amtes zwei wissenschaftliche Hilfskräfte einzustellen...

Dauernder Unterausschuss für soziale Fragen.

II. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht.) Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute bei der Beratung über den Etat des Auswärtigen Amtes ein Zentrumsantrag angenommen...

Lange-Hegermanns Kampf um das Mandat.

II. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht.) Der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann ist heute durch den Untersuchungsrichter Dr. Notmann in dem gegen den Reichspostminister a. D. Dr. Höpke eingeleiteten Verfahren sehr ausführlich als Zeuge vernommen worden...

Haftenlassung von Rechtsanwalt Engelbert.

II. Berlin, 17. Febr. (Drahtbericht.) Rechtsanwalt Dr. Engelbert wird sobald 50 000 Mark Kaution in Wertpapieren bei der Gerichtsstelle hinterlegt worden sein, freigelassen werden...

Reichslandbündelung.

II. Berlin, 16. Febr. (Drahtbericht.) Im großen Schauspielhaus zu Berlin trat heute mittag unter gewaltiger Beteiligung aus dem ganzen Reiche der 5. Reichslandbündelung in Verbindung mit dem ersten Reichsjugend-Landbündelung zusammen...

Ein Veteran der Presse.

II. Hof, 16. Febr. (Drahtbericht.) Der Chefredakteur des „Hof Anzeigers“, Franz Böhm, feierte in völler Fröhlichkeit seinen 70. Geburtstag...

v. D. London, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern Abend wurde in London der neue deutsch-englische Handelsvertrag veröffentlicht...

Advertisement for Nikolaus Reissacher, a watchmaker and jeweler in Karlsruhe. Includes contact information and a list of services.

Advertisement for 'Schwan im Blauband' margarine. Features an illustration of a hand holding a box and the text 'Nur so verpackt!'.

Advertisement for 'Schwan im Blauband' margarine. Features an illustration of a hand holding a box and the text 'Nur so verpackt!'.

Advertisement for 'Lebenskamerad' watches. Includes details about the watches and contact information for Alfred Roth.

Advertisement for 'Kinderl. Witwe' watches. Includes details about the watches and contact information.

Advertisement for 'Unterricht' (education) and 'Geschäftsverlegung u. Empfehlung' (business relocation and recommendation). Includes various notices and contact information.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 17. Februar 1925.

Der gefährdete Beruf der Kleidermacherinnen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Meine 15jährige Tochter, welche an Ostern aus der Schule entlassen wird, hatte die Absicht, nach der Schulentlassung die Damenschneiderei zu erlernen. Nach vieler Mühe gelang es uns, für das Mädchen eine passende Lehrstelle zu bekommen. Da das Mädchen eine der ersten Schülerinnen in der Klasse, im Handarbeitsunterricht gute Anlagen für den zukünftigen Näherinnenberuf gezeigt hatte, freuten wir uns sehr, den Wunsch des Mädchens zur Erlernung der Damenschneiderei erfüllen zu können. Dieser Tage kam nun unser Kind weinend aus der Schule heim. Es war ihm die Mitteilung gemacht worden, daß Damenschneiderinnen nur solche Lehramtskandidatinnen aufnehmen dürfen, die ein Jahr lang die Soffenschule, also eine städtische Nähschule besucht haben. Diese Nachricht traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Da mein Mann immer kränklich ist, sind wir leider nicht imstande, die Mittel für den Jahresbesuch der Soffenschule unserer Tochter aufzubringen. Wir sind gezwungen, das Mädchen in einen Beruf zu bringen, durch den es möglichst bald etwas zu den Kosten des Haushaltes beitragen kann. Mein Mann und ich haben in manchen schlaflosen Nächten überlegt, wie dies am besten zu machen sei auf dem Wege christlicher Arbeit und in einem Beruf, in dem Sitte und Moral nicht gefährdet sind. Und nun diese Enttäuschung. Ein Jahr Soffenschule! Nein, es geht beim besten Willen nicht. Wie kann man nur solche Bestimmungen machen ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse der wirtschaftlich Schwachen, die aber bei aller Not immer den guten Willen haben, ihre Kinder zu unabhängigen Menschen zu erziehen. Sowie die Zuschrift. Wie wir auf Erklärungen erfahren haben, trägt man sich in Innungskreisen tatsächlich mit dem Gedanken, daß jedes Mädchen, das den Beruf als Damenschneiderin erlernen will, erst ein Jahr die Soffenschule besuchen müsse. Der Grund für diese Maßnahme wird in dem Beschlusse des Ministeriums der Innern erblickt, wonach Mädchen, die die Frauenarbeitschule des badischen Frauenvereins mitgemacht haben, ohne weiteres zur Gesellenprüfung zugelassen werden. Das gleiche Recht soll nun auch die Schulleitung für die Soffenschule angefordert haben. Das ist aber scheinbar abgelehnt worden. Die Schulleitung soll sich dagegen bereit erklärt haben, allen Schülerinnen der Soffenschule von dem Besuchsjahr ein halbes Jahr auf die Lehre anzurechnen. Es wäre dies ein ähnlicher Vorgang wie bei der Handelsschule, deren Jahresbesucher in der Regel auch ein halbes Jahr bei der Lehre angerechnet wird. Nun ist es aber bei der Ausbildung der Mädchen in den verschiedensten Handarbeiten doch etwas anderes als bei der Ausbildung in der Handelsschule. Die Jahreshandelschule wird doch in der Regel nur von solchen jungen Leuten besucht, die die Absicht haben, einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Außerdem ist es den jungen Leuten auch möglich, ohne den Besuch der Jahreshandelschule in eine Lehre zu kommen. Die Soffenschule, also die städtische Handarbeitschule, hat vor allem den Zweck, die Mädchen in den weiblichen Handarbeiten für den Hausgebrauch auszubilden. Welch schwere Bedenken dem Plan eines Zwangsbesuchs der Soffenschule für alle Lehramtskandidatinnen im Schneidern entgegenstehen, ist aus der obigen Zuschrift ersichtlich. Gewiß wäre es wünschenswert, wenn alle Lehramtskandidatinnen die erste Grundstufe für ihren zukünftigen Beruf durch den Besuch einer Handarbeitsjahresschule erhalten könnten, aber das ist infolge der sozialen Verhältnisse eben einfach nicht möglich. Würde ein solcher Beschluß von Seiten der Innungen strikte durchgeführt werden, wäre dem Beruf selbst sicher nicht gedient. Man würde Gefahr laufen, nur noch Lehramtskandidatinnen zu bekommen, deren Eltern in der Lage sind, für die Kosten einer solchen Vorbildung aufzukommen und deren wirtschaftliche Lage es ihnen erlaubt, ihre Kinder ein oder zwei Jahre länger ohne Einkommen durchzubringen. Anderen dagegen, bei denen diese Voraussetzungen nicht zutreffen, die aber vielleicht dank ihrer Veranlagung sich weit besser für den Beruf als Kleidermacherinnen eignen, würde einfach der Weg zu diesem Beruf abgeschnitten, das wäre nicht nur eine unsoziale und ungerechte Maßnahme, sondern auch ein Widerspruch zu der Forderung des Tages: Freie Bahn dem Tüchtigen!

Halbmaß gefasst haben am heutigen Tage die Reichs-, staatlichen und städtischen Gebäude aus Anlaß der in Dortmund stattfindenden Beisegung der Opfer des schrecklichen Grubenunglücks.

Später und Gläubiger beim Reichsfinanzminister. Man schreibt uns: Vorstand und Sachverständige des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzbundes für das Deutsche Reich (Sparerbund) wurden von dem Reichsfinanzminister in eingehender Aussprache über die Aufwertungsfrage gehört. Außer der großen ethischen Bedeutung der Aufwertung wurde hervorgehoben, daß eine weitestgehende Aufwertung der geschwundene Kaufkraft weiter Massen wieder aufrichtet, die Arbeitslosigkeit beseitigt und Handel und Industrie wieder belebt. Die individuelle Aufwertung nach dem verbesserten Verhältnis des Gehaltens bringt Gerechtigkeit für Gläubiger und Schuldner und ist infolge ihrer Anpassung an die Leistungsfähigkeit des Schuldners immer wirtschaftlich tragbar. Die Richtlinien zu diesem Entwurf verbürgen Rechtsicherheit und schließen die dem Entwurf angehängten Prozesse aus. Die Hypothekengläubiger sind bereit, für die notwendigen Betriebsmittelkredite die erste Stelle im Grundbuch bis zu 10 Prozent des Wehrbeitragswertes freizugeben. Ueber die Verzinsung und Behandlung der Reichsschulden wurden dem Minister eingehende Vorschläge unterbreitet, deren Beachtung gewünscht wird.

Schuldverhältnisse für Schwerhörige. Nachahmenswert ist der Schritt des Württembergischen Vereins für Schwerhörige und Gehörtaube, der seine Mitglieder veranlaßt, ein Schutzhütchen zu tragen; dieses ist eine am rechten Oberarm getragene hellgelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten, in der Stellung des bekannten Wegweisers für Automobile. Die Führer aller schnellfahrenden Fahrzeuge sollen hierdurch darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei der Begegnung mit Trägern dieses Abzeichens besondere Vorsicht geboten ist, weil diese Warnungssignale nicht hören können und deshalb besonders Gefahren im Straßenverkehr ausgeht sind.

Die zweite Schwurgerichtssitzung umfißt nur einen Fall, der am Mittwoch, den 18. Februar vormittags 9 Uhr zur Verhandlung kommt. Unter Anlaß steht der Tagelöhner und Händler Albert Heck aus Würmersheim wegen Begünstigung zur Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Geschworene sind Rechtsanwalt Jakob Jordan von Karlsruhe, Kaufmann Julius Hausmeister in Gaggenau, Maurermeister Heinrich Sälzer II in Wiesental, Tiefbauunternehmer Karl Knoobler VII. in Gaggenau, Fabrikant Karl Schall in Pforzheim und Oberlehrer Strobel in Karlsruhe.

Neues Geschäft. In den nächsten Tagen eröffnet die Firma Otto Loewenthal & Co., Karlsruhe, Kaiserstr. 88 (neben der Rhein-Creditbank) ihr Spezialgeschäft für Knaben, Mädchen und Jungmädchenbekleidung. Das Lokal wurde der Neuzeit entsprechend umgebaut und eingerichtet.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr fiel ein etwa 10jähriger Knabe von der Waldhornstraße, welcher mit seinen Eltern zu Besuch im Nordbassin des Rheinbassens auf einem Schiff war, ins Wasser. Durch das rasche Eingreifen des Herrn K. Fischer konnte der Knabe gerettet werden.

Festgenommene Eindrehler. Die Diebesbande, welche hier in den letzten drei Tagen drei schwere Diebstähle verübte, wobei ihnen in einem Falle Kleider und in anderen mehrere Pistolen und andere Waffen in die Hände fielen, wurde am Sonntag in Lörrach festgenommen. Es sind dies der ledige 26 Jahre alte Kellerer Fritz Seitzmannspurger von hier und der 23 Jahre alte Knochenteiler Hans Kitzler von Freiburg. Diese beiden wurden erst kürzlich aus dem Landesgefängnis Freiburg entlassen. Einige der Mittäter konnten schon bald nach der Tat hier festgenommen werden, während es den Haupttätern Seitzmannspurger und Kitzler gelang, am Freitag, den 13. Februar, nach Freiburg zu entkommen. Dort verübten sie in der Nacht zum 14. Februar in einem Kleidergeschäft in der Kaiserstraße einen weiteren Einbruch, bei welchem ihnen Kleidungsstücke,

Forderungen des Handwerks.

Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen. — Aufhebung der Handelsbeschränkungen. — Reform der Steuerleggebung. — Neuordnung der Lehrlingsausbildung.

In der am Samstag, den 14. d. M., stattgehabten Plenarsitzung der Handwerkskammer Karlsruhe warf der Vorsitzende der Kammer einen Rückblick auf die Handwerksleggebung und ging im besonderen auf die neue Handwerkerordnung ein, die nunmehr dem Reichstage vorgelegt worden ist und die Zugehörigkeit jedes einzelnen Handwerksbetriebes zu seiner Pflichtenorganisation vorseht. In der Zukunft werden diejenigen Bezirke und Bezirke berücksichtigt, welche bei den Umwälzen der Zahl der Betriebe entsprechend benachteiligt waren.

Unter Teilnahme der zugewählten und des Gesellenausschusses tagte die Handwerkskammer in ihrer neuen Zusammenfassung am Montag, den 17. Februar 1925 im Landtagsgebäude. Nach der Begrüßung der Kammermitglieder und des Gesellenausschusses sowie des Vertreters des Ministeriums des Innern und des Landesgewerbeamtes, Herrn Oberregierungsrat Bucerius, des Vertreters des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, Herrn Oberregierungsrat Huber, und des Herrn Direktor Sonnen von der Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk H.-G. Schandelle der Vorsitzende der Kammer in ausführlicher Weise die Aufgaben der Handwerkskammer als Interessenvertretung des Handwerks und als Selbstverwaltungskörpers. Die Aufgaben der Handwerkskammer sind in den gesetzlichen Vorschriften der Gewerbeordnung enthalten, jedoch mußte die Kammer sich entsprechend der Entwicklung der heutigen Wirtschaft und nach den Bedürfnissen des Handwerks ihren Aufgabenkreis erweitern. Aufgabe der Kammermitglieder ist es in allen Angelegenheiten mitzuarbeiten, dazu überläßt durch Wort und Tat, aufbauend und beherrschend zu wirken, die Bestrebungen der Kammer in der Förderung des Handwerks und anerkennend als besonderer Berufsstand zu unterstützen.

Der Tätigkeitsbericht war den Mitgliedern bereits zugegangen und wurde durch den Geschäftsführer der Kammer ergänzt. Aus dem Tätigkeitsbericht und der anschließenden Diskussion ist besonders hervorzuheben der Kampf gegen die Wucherleggebung, die sich im wesentlichen nur gegen den mit dem Konsumenten unmittelbar in Verbindung kommenden Handwerker und Einzelhändler auswirkt, während man gegenüber den Trusts-Konzernen usw. nicht vorgehen darf; gefordert wird die restlose Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen, sowie die Aufhebung der Handelsbeschränkungen. Die Bestrebungen des Reichslandbundes werden auf das allerhöchste verurteilt, da sie einer verfehlten Sozialisierung gleichkommen, die man in aller-

letzter Linie von der Landwirtschaft erwarten sollte. Das Handwerk verlangt mit Entschiedenheit, daß man hinsichtlich der Kreditgewährung ihm gegenüber aus der Reserve heraustritt; denn es ist zu wünschen, daß die Behauptung, es sei kein Geld vorhanden, nur eine Ausrede war, sonst hätten seitens der Post nicht so viele Gelder den Barmarktlagern gegeben werden können. Bezüglich der Steuerforderung das Handwerk eine durchgreifende Reform der Steuergebung, weitere Herabsetzung der Umsatzsteuer und dem Ziele der vollständigen Beseitigung, eine endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer 1924, restlose Verwendung der Gebäudesteuer für den Wohnungsbau, eine gerechte, alle Berufsstände gleichmäßig belastende Besteuerung des Grund- und gewerblichen Betriebvermögens. Die sozialen Abgaben sind der Tragfähigkeit des deutschen Volkswirtschaft anzupassen.

Für die ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes, des Gesellenausschusses, Lehrlingsausschusses und des Berufsausschusses wurden neue Mitglieder hinzugewählt. Verschiedene Fragen bezüglich der Lehrlingshöchstzahl in einem Betriebe, der Lehrzeitdauer und der Lehrlingsvergütung wurden durchberatend genehmigt. Zur Hebung des weiblichen Handwerks ist eine scharfe Trennung zwischen der gewerblichen Ausbildung in der Meisterlehre und der Unterweisung für den Hausgebrauch in den Unterrichtsanstalten und Nähschulen durchzuführen. Hinsichtlich der Durchführung und Überwachung der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens lagte die Kammer einen Beschluß, wonach künftig alle Lehrlinge — ohne Rücksicht auf etwaige Anmelde- und Innungsstellen — unmittelbar bei der Handwerkskammer anzumelden sind. Die Einführung des Werkstättenunterrichts an allen Gewerbeschulen mit Unterstützung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wird vom Handwerk lebhaft begrüßt.

Im Anschluß an die letzte Ausstellung „Handwerk und Handel“ findet nach einer Mitteilung des Herrn Oberregierungsrat Bucerius in der Zeit vom 2. Mai bis 1. Juni 1925 eine Ausstellung „Handwerk und Industrie“ statt, welche Gelegenheit bieten soll, sich in der Fortschritt der Industrie auf dem Gebiete der maschinellen Ausstattung der handwerklichen Werkstätten zu orientieren. In seinen Schlussworten brachte der Vorsitzende der Handwerkskammer in ehrenvollen Worten seinen Dank an die ausgeschiedenen Kammermitglieder zum Ausdruck. Einige der Kammer seit langem Jahren angehörende Handwerksmeister wurden zu Ehrenmitgliedern der Kammer ernannt, andere erhielten Ehren diplome.

u. a. auch Bekleidung, Lederutensilien und Sportartikel im Wert von 3000 M in die Hände fielen. Den größten Teil dieser Beute sandten sie nach der Tat dahingehend nach Ettlingen, wo die gestohlenen Waren noch am gleichen Tage beschlagnahmt werden konnten.

Aus Nahrungsvorsorge versuchte sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr die in der Schützenstraße wohnhafte Ehefrau eines Gerüstbauers mit ihrer 1/2 und 2 1/2 Jahre alten Kindern durch Fenster des 1. Stockwerks in die verlassene Wohnung und fand die Frau und die Kinder noch bei Bewußtsein.

Falsche 500-Marktscheine. In letzter Zeit handeln zwei Italiener im Rheinland mit Stoffen im Umherziehen und geben falsche 500-Marktscheine beim Einkauf der Stoffe an den Großhändler in Zahlung. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die beiden das Feld ihrer Täterschaft auch nach Baden verlegen werden, wird vor ihnen gewarnt. Bei ihrem Auftreten wird um schnelle Benachrichtigung von Polizei oder Gendarmerie gebeten.

Turnen + Spiel + Sport.

Abchluss der A.O.A.C.-Winterfahrt.

Die Wettbewerbe auf dem Riesersee. Von unserm Sonderberichterstatter.

Garmisch-Partenkirchen, 15. Februar. Ueber das Werdenfeller Land braute ein Föhn, der Bäume kniete und alles umwarf, was nicht nie- und nagelfest war. Auch dem Geschicklichkeitsturnier auf dem Riesersee spielte er übel mit, denn er warf die behelfsmäßig errichteten Hindernisse und Flaggenstangen um, die nun, kurz vor Beginn der Wettbewerbe, neu hergerichtet werden mußten. Immerhin, was die meisten nicht geglaubt hatten, gelang; das Eis des Riesersees erwies sich als stabil genug, um die Last der konkurrierenden Kraftwagen und Krafttraber auszuhalten. Gefährlich dünn war die Eisdicke an den Seerändern. Dort brachen sogar Fußgänger ein. Wie es auch war, das Turnier konnte zu Ende geführt werden, und zwar zu einem schönen und erfolgreichen Ende. Immerhin: Funktionäre, Helfer und Reichswehr hatten alle Hände voll zu tun, um immer und immer wieder die umgewehten Stangen und Markierungen aufzurichten. An sonstigen Szenen fehlte es hierbei nicht.

Was die Fahrer auf dem Riesersee alles zu vollbringen hatten, war wirklich erstaunlich. Besonderen Wagemut erforderte die Bewältigung der für die Motorradfahrer vorgesehenen Aufgaben. Da mußte auf der Eisfläche des Riesersees in schnellem Tempo hin- und hergekreuzt werden, da galt es, eine Barriere zu durchfahren, über eine Wippe hinwegzukommen, ja, auf einen 6 Meter hohen Holzperchschlag in 52 Proz. Steigung hinaufzufahren, oben zu wenden und dies Gefälle wieder zur Eisdecke hinaufzufahren und dazwischen schöne Proben mehr. Nur 4 Fahrer von 28 gestarteten ertrugen mit ihren Maschinen den Turm nicht. Die beste Wertungserfolge erzielte Winkler-München auf Vis-Simplex. Ihm folgten als Preisträger Gemlich-München auf Victoria, Weichert-München, Goldammer-Leipzig, Steiner-München, Kreuzer-Regensburg und Böhm-München.

Für das Publikum noch interessanter war der Wettbewerb der Kraftwagen. Hier war auf abgedeckter Straße eine schnelle Runde zu fahren, mußte aber Fahrer dann durch einen Käfig strazeln und dann möglichst schnell wieder ans Steuer seines Wagens springen, mußte er einen der im Föhn wild hin und herstehenden Continental-Ballons schießen, mußte er in einem eisglatten Biered auf der Eisfläche des Riesersees wenden, mußte vor einer Schranke halten, abpringen, sie öffnen, durchfahren und wieder schließen — kurz: hatte unendlich viele Geschicklichkeitsprüfungen in möglichst kurzer Zeit zu vollbringen. Lustige Bilder freiwilligen und unfreiwilligen Humors gabs hier. Und nicht der schnellste Wagen gewann, sondern wer eben das meiste Glück hatte und am geschicktesten war. Eud-Sterzing auf seinem Dürkopp und Schmidt-München auf seinem Pan erzielten die besten Wertungserfolge. Als nächstfolgende folgten ihnen Kraus-München auf Lancia, Molitor-München auf Heim, Dohm-München auf KSL, Bauer jun.-München auf Presto und J. von Ganz-Schmöls auf Chiribri.

Als Sieger im Beiwagenwettbewerb konnte Hummel-München mit seiner Victoria mit Beiwagen das Eis des Riesersee verlassen. Schud auf Blackbourne und Theobald-München auf Imperia waren seine schärfsten Gegner gewesen. Die zuletzt gestarteten Wagen Keiffs und v. Ganz fuhren dann zum Gaudium des Publikums alle Flaggenstangen und Hemmnisse kurz und klein.

Das Olympiastadion zu Amsterdam 1928.

Man muß den Holländern zugestehen, daß sie sich der Größe ihrer Aufgabe 1928 bewußt, schon beizeiten, d. h. sofort, an die Arbeit gemacht haben. In ihrer eigens dazu gehaltenen hübsch bedruckten Wochenchrift „Die Olympiade“ sucht ihr Olympia-Ausschuß tüchtig und verständnisvoll im In- und Ausland (durch viersprachige Bei-

träge) für ihr Olympia Stimmung und Beachtung zu erwecken, wobei sie mit Recht betonen, daß man die beim letzten Pariser Olympia gelegentlich zutage getretenen Mängel und Mißstände vernünftigerweise künftig nach Möglichkeit verhüten möchte, nicht dagegen deshalb den ganzen Lehren und zukunftsreichen Olympiabauten vorzuziehen als überlebt oder unanfällig betrachten dürfte. Kamentzsch weiß der Schriftleiter und Vorsitzende des holländischen Bireos der Olympiasportbünde, Hauptmann Schwarz, auf den wirklichen Wert des Olympiadeplans für den Weltfrieden im Sinne seines Erneuerers, Baron de Coubertin, eindringlich hin.

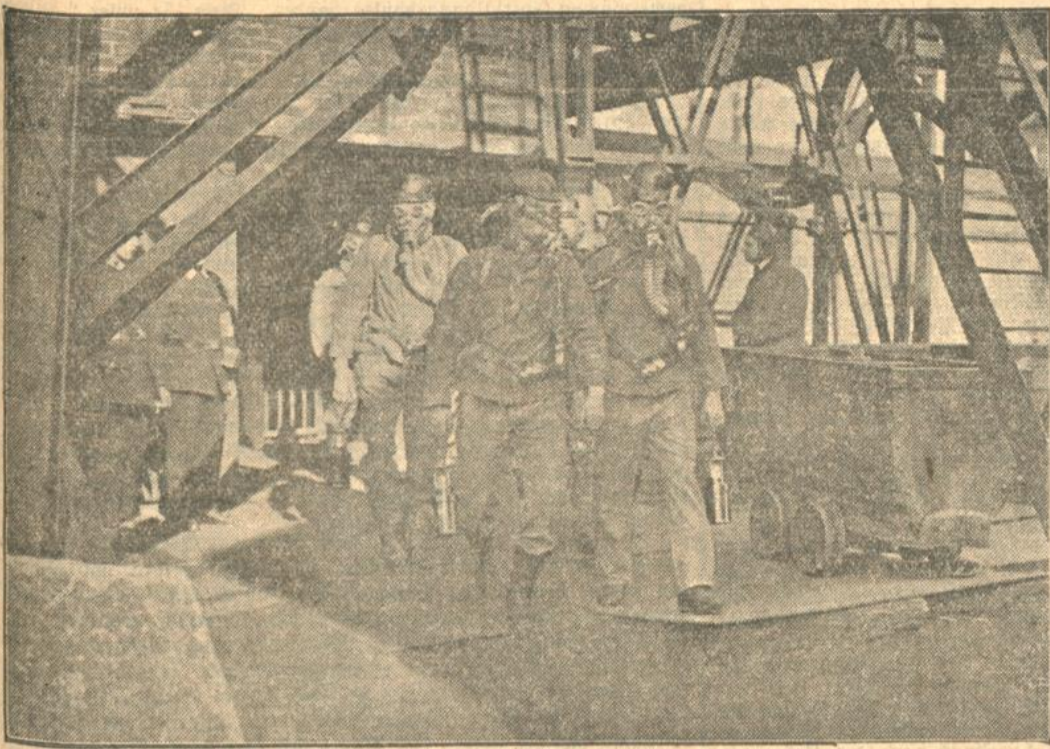
Neben dieser geistigen Vorbereitung des nächsten Olympia, das im neutralen Nachbarlande endlich erstmals wieder alle Sportvölker vereinen wird, geht die praktische Förderung dieser Olympiabauten zielstrebig einher. So bringt die letzte vorjährige Beilage der „Olympiade“, der Internationale Monatsbericht, schon einen eindrucksvollen Uebersichtsplan des vorgesehenen Olympiastadions 1928. Man hat sich dabei zweckmäßig an das bereits bestehende Amsterdamer Stadion angelehnt, das allerdings in heutiger Gestalt für den allumfassenden Wettkampf zu klein ausfiel. Es wird deshalb entsprechend ausgebaut zur üblichen Größe mit ringsum laufenden Tribünen für 40 000 Zuschauer und enthält Fußballfeld, Lauf- und Radrennbahn nebst Sprungplätzen. Der Hauptingang führt durch ein monumentales „Marathon“-Tor. Die Hofloge und Olympiastadionkasselerie inmitten der rechten überdeckten Tribüne sind durch eine Terrasse nach dem gleichlaufenden eigenen Schwimmstadion angegeschlossen, das bedeutsame Tribünen aufweist, während zwei Brücken über den hier den ganzen Olympiabezirk südlich umarmenden Kanal den Abfluß der in diesem so abgegrenzten 50-Meter-Bahn bilden.

Diesem Wettkampfbetrieb schließt sich ein noch ausgebreiteter Bereich von Bläsen und Gebäuden an, die den sonstigen olympischen Sportbewerben dienen. Um den Ehrenhof für den olympischen Wettbewerb gruppieren sich drei schmale Bauten: einer für Ring-, Box- und Kraftsport, einer für Fechten (auch im Freien) und ein Tagungs- und Ausstellungenbau. Seitlich sorgt ein Terrassenrestaurant für die Erholung der Festbesucher. Wogegen die Wettkämpfer ungehindert dahinter, durch einen Zaun abgetrennt, ihre Uebungs- und Wohnstätten finden. Ein Kugelhochsprungplatz, das zugleich für die Wettspiele dienen muß, da im Stadion solches fehlt, weshalb auch hier eine Tribüne vorgesehen, bietet zugleich für eine Laufbahn Raum genug. Umrahmt wird es beiderseitig von insgesamt 86 hübschen Wohnhäusern für Spielteilnehmer aller Nationen mit je 6 Schlafzimmern für je 2 Personen, Badraum und gemeinsamen Wohnraum. An den beiden östlichen Flügeln stehen Verpflegungs- und Erholungshäuser. Den letzten Abschnitt nehmen die zahlreichen Tennisspielfelder ein mit den beiden Wettspielflächen nebst Tribünen in deren Mitte. — Man sieht daß hier eine ideale Lösung der Aufgabe angestrebt ist, an Stelle der heillosen Kampfstättenzerstückelung zu Paris ein einheitliches Ganzes zu schaffen, wodurch Verkehr, Besuch, Uebersicht, Zeitaufwand usw. für Wettkämpfer nebst Betreuer, Publikum und namentlich auch Presse ungemein erleichtert und vereinfacht werden. Dadurch kommt erst in diesem wahren neuzeitlichen Olympiastadion als Gegensatz zum alten Olympiastadion die volle Bedeutung und Ausdehnung dieser geformten Wege überwältigend zum Bewußtsein. W. M. u. a.

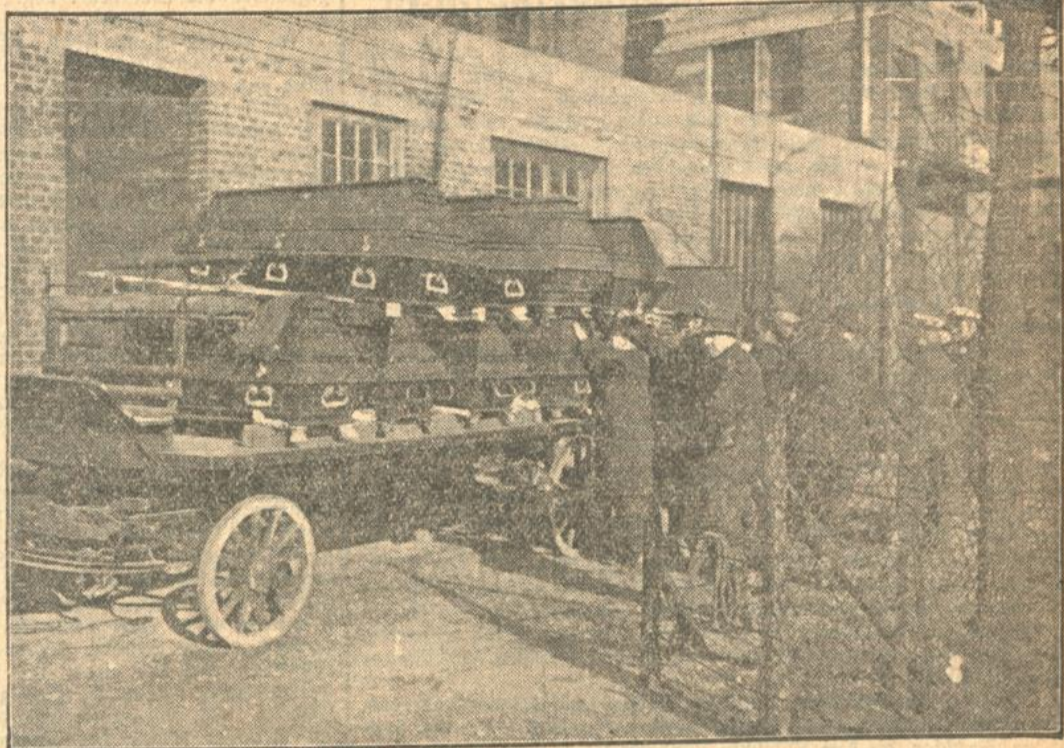
JACOBINER. Der Gesamtanfrage unserer heutigen Zeitung liegt ein Probestück bei. Der Tee im Welthandel. Der interessante Aufsatz über die Planung und Durchführung des Tees im Urtriebslande und aus demselben ist auf die ausführliche Gebrauchsanweisung zur Zubereitung einer wirklich guten Tasse Tee hin zu gewiesen. Auf jeden Teepack, beinhalten von der Wala-Tee-Import-Aktien-Gesellschaft, Stuttgart, befindet sich ein Aufhänger.







Abgelöste Rettungsmannschaften verlassen den Schauplatz.



Einer der Transportwagen mit Särgen, der die ersten Opfer von der Unglücksstätte nach der Leichenhalle überführt.

Zur Grubenkatastrophe in Dortmund.

In den Straßen von Tokio.

Von Professor Dr. G. von Hutton.

Raum waren in der freundlichen Bai des schmutzen Städtchens Yokohama, dem bedeutendsten Hafenort Japans, die Antertreten unseres eisernen Schiffstrottoirs rasch geblieben, als ein Schwarm von Kladderbooten herbeizog, geführt von unterlegten Schiftern, die trotz der frühen Brise nur mit einem schmalen Vorderruder, einem um die Stirn gewickelten Handtuch, und höchstens noch mit einer kurzen blauen Jade behängt waren, deren Kücken ein perlglänzendes großes chinesisches Zeichen als Firmenschild oder ein stilisiertes Wappenschild einer Körperschaft, in Weiß zeigte. Wir benötigten ihre Dienste, um unser Gepäck an den Landungsplatz zu schaffen, wo dasselbe einer flüchtigen Visitation unterworfen wurde, und erreichten nach einer Stunde Eisenbahnfahrt die neue Hauptstadt Tokio, das frühere Yedo.

Ein gelientes Gellapper, wie wenn tausend Kieselkugeln im Wirbel geschlagen wurden, erschütterte unser Trommelfell beim Aussteigen. Es ward durch das Schuhwerk verursacht, dessen sich die Japaner ausserhalb des Hauses bedienen; hohe Schuhbandeln, gewöhnlich bestehend aus einem Fußstreifen mit zwei darunter befestigten hohen Luerleisten, eine Doppelschuh, die zwischen der großen und zweiten Zehe zusammenläuft, hält den Stiefel am Fuß fest. Diese Sandalen schienen zwar vor Schmutz und Käse, aber sie sind schwerfällig und machen den Gang kurzatmig und höfend.

Das elegante, mit europäischem Komfort ausgestattete Hotel „Kaiserhof“ bietet ein behagliches Heim, auserkammere Bedienung und vorzügliche Küche. Wir haben einige Stunden Japanisch gelernt, der Zimmerkellner versteht ungefähr ebensowenig englisch, und so beginnen wir unser neues Leben mit gutem Mute.

Zuerst muß ein japanisches Bad genommen werden. Ganz Japan, alt und jung, arm und reich, badet nämlich tagtäglich in heißem Wasser von 36 Grad Reaumur; wir folgen dieser Sitte.

Der erste Versuch des Fremdlinges, in das heiße Bad zu steigen, scheitert regelmäßig, man frachtet sich zu verbrühen und braucht große Ueberwindung, um überhaupt nur die Füße in das brennende Wasser zu tauchen. Langsam, ganz langsam vermag man den Körper unterzulassen, denn es verleiht anfangs den Atem. Krebsrot und dampfend verliert ich nach einigen Minuten das Bad; bevor ich Zeit gefunden, das Badetuch zu entfalten, war die Haut trocken! Solch eine heiße Verbrüfung wirkt ungemessen ermüdend und schließt vor Erleichterungen, während unsere lauen Wannenbäder die Haut zu Erleichterungen vorbereiten und den Körper erschaffen.

Jedes bessere Haus birgt einen Baderraum und die unbenutzten Klaffen finden an verschiedenen Stellen der Städte öffentliche Bäderhäuser, wo oft Mann und Weib, Mädchen und Jüngling neben einander baden. Harmlos gibt man sich plaudernd und scherzend der Verbrüfung hin, um ebenso ungeniert dem Bad zu entsteigen, sich zu trocken und wieder anzufleiden.

Nach dem Bade rüsten wir uns zu einer Fahrt durch die Stadt. Nun wurden einjährige, elegante, zweirädrige Wägelchen vorgeführt, wir steigen ein, zwischen die Gabelbeidseitig tritt ein halbnadler Wagenzieher und fort geht es in raschem Trab. Anfangs sträubt sich unser Gefühl gegen die Ausnutzung des Menschen als Zugkraft, aber diese Bedenken schwinden, sobald wir die jabelhafte Leistungsfähigkeit dieser „Menschenpferde“ kennen gelernt haben; denn zwei portocindegewandte Wagenzieher vermögen in einem Tage zehn deutsche Meilen zurückzulegen, ohne über Ermüdung zu klagen oder mühsam zu werden, und verlangen nur eine zweimalige kurze Rastpause. So sind wir schließlich herzlich froh, ein so bequemes Gefährt überall zur Verfügung zu haben, dessen Schnelligkeit auch die Benutzung enger Wege gestattet, und welches über steile oder unpassierbare Stellen mühelos auf der Schulter getragen werden kann.

Die Kisenstadt Yedo, das „Kaiserort“, seit dem Sturz der Shogune Tokio oder Hauptstadt genannt, ist durch allmähliches Verschmelzen von mehr als hundert kleinen Anhöhen und Ortlichkeiten entstanden, die sich seit dem sechzehnten Jahrhundert um die Person des Herrschers gruppieren. Sie umspannt daher ein ausgedehntes Terrain, welches reich ist an Abwechslung und malerischen Schönheiten. Im Süden beherrscht das himelstiege Meer den Fuß der Hauptstadt, welche in mehr denn 300 000 Häusern anberthalb Millionen Einwohner zählt.

Unsere Wagenzieher führen uns im Trablauf an dem Wohnsitz des Mikado, wörtlich „hohe Pforte“, darüber, einer durch breite Wassergräben und zollopische Mauern geschützten grünen Insel. Dann biegt der Weg ab in eine der Hauptverkehrsstraßen, die Nishonabashi. Die Straße bietet einen einfarbigen Anblick, denn sie ist eingefaßt von niedrigen, fast durchweg zweistöckigen Häusern, die sämtlich die gleiche stillose Bauart aufweisen. Die Monotonie wird kaum unterbrochen durch vereinzelte feuerfeste Magazine oder Warenhäuser der Kaufleute und besser situierten Bürger.

Eine bunte helere Volksmenge treibt sich auf dieser Verkehrsstraße umher, lebhaft bewachend, sich ansehend, orzig mit tiefen Verbeugungen sich begrüßend, behutsam vor einander anschiebend; denn Hoflichkeit ist die erste Bürgerpflicht, und die Verbeugung selbst oft eine für unerwartet unanständig. Man plaudert selbst auf offener Gasse in heftigster Stellung und mit geknickten Knien, die Hände auf die Schenkel gestützt. Mit Ausnahme vereinzelter, zur gebildeten Gesellschaft zählender Männer und etlicher „Gigant“, welche das europäische Kostüm bevorzugen, trägt die japanische Bevölkerung noch das allhergebrachte Nationalkostüm. Obwohl wir auf Schritt und Tritt den Einfluß der abendländischen Kultur spüren, ist das Straßenleben noch wenig berührt von den fremdländischen Neuerungen und so ist in Tokio schon die brillante elektrische Straßenbeleuchtung herab auf eine mittelalterliche Szenen.

In der Nishonabashi-Straße liegen die offenen Verkaufsläden Haus bei Haus und der Kunde darf alles besichtigen und anfassen. Auf der

Für, die in der Regel etwa einen halben Meter über dem schlecht gepflasterten Niveau der Straße erhaben ist und als Sitzbank benutzt werden kann, sind die in ganz Japan gebräuchlichen, didgepolsterten Matten ausgebreitet, darauf die Verkaufsobjekte auf Geisellen arrangiert. Hier sind bedruckte und bemalte Zeugstoffe, dort Holz- und Lederwaren ausgestellt, in einem andern Laden werden Bücher und Bilder feilgeboten, oder Bürsten, Schreibutensilien (Tuschstein, Tuschke und Pinsel), Bronzeware, Riechgegenstände, Sandalen von verschiedener Form, Kinderpielzeuge, Seidenstoffe, Arbeiten aus Papier, Kuriostitäten usw. Alles ist sauber gehalten und gefällig geordnet, das herrliche und nette Aussehen der Waren erregt die Kauflust. Wir können der Beratung nicht widerstehen und steigen vor einem Bilderladen aus. Ein Schwarm Neugieriger umdrängt uns, hübsch gekleidete Mädchen und Frauen, Jünglinge, Männer, stolze Kinder, alle lachen und plaudern, alle sind guter Dinge. Der auf der Straße handelnde Ladenbesitzer verbeugt sich gemäß vorgeschriebener Regel so tief, daß seine Stirn fast den Boden berührt, gibt seine Höflichkeit auch durch ein sonderbar schlürrendes Geräusch, wie wenn er einen Tropfen Flüssigkeit langsam einlaugte, zu erkennen, und harzt geduldig unserer Mühsal.

Ringsum auf Matten und an Wänden sind Papierbilder in Farbendruck ausgebreitet und von bestimmter allhergebrachter Größe. Was vor allem unsere Bewunderung erregt, ist der Mangel jeglichen Schattens, die Fehler der Linienperspektive und die unnatürlichen, karrikirten Züge der nach chinesischen Vorlagen dargestellten Gesichter alten Stils. Solche Fragen gibt es nirgends auf der Welt: schräge Augen, schmal wie Knochenspitzen, und ein Mündchen von der Form einer gespaltenen Kirchel! Das sind die allerniedrigsten der konventionellen Schauspielermasken, die sich seit Jahrhunderten als Schönheitsideale eingewöhnt haben, die aber durch die Vorbilder europäischer Kunst und durch Photographien allmählich verdrängt werden müssen, nachdem im Schoße der japanischen Künstlerkunst schon längst Meister einer realistischen Richtung, wie Hokusai u. a. entstanden waren.

Was uns an den ausgelegten Illustrationen ferner übertrifft, ist die gefällige Komposition der Genrebilder, das Maßvolle in der Darstellung, die Zartheit des Kolorits und die Harmonie der Farben.

Und das ganze Volk, hoch und niedrig, verbeugt und läuft sie und hat seine Freude daran. Ein Blatt Papier mit einem flatternden Sperling in der einen und einem Bambusstängel in der andern Ecke, ein in der Luft jappelnder Fisch, das Stück eines Photoschnittes mit einer Beschriftung darauf, ein Kiefernast mit niederfallenden Schneeflocken, der Gipfel eines Berges, ein Kirchweg mit herabwehenden Blütenblättern, eine Aushandlung mit zwei rüberden Armen am Bildrande, sturmgepeitschte Bambushalme — alles realistische und zugleich positive Motive. Es verdrängt der Schaustell der Japaner nichts, Stücke aus der Natur herausgeschnitten oder in Teilen abgebildet zu sehen, wenn nur der Sinn des Bildes erkennbar und die Komposition gefällig ist. Ein Bild ist dem Japaner eine Geschichte, eine Stimmung, ein Gedicht, selten episch, meist lyrisch, bisweilen dramatisch, oft genug humoristisch im Inhalt. Sehr beliebt sind nämlich Vögelscherze, Karren und Krachen, Kravattenschildchen, Karikaturen und Burlesken, humoristisch übertrieben, oder mit Maß und Geschmack.

Unter Dolmetscher, dem es offenbar große Genugtuung bereitet, daß wir den Ereignissen seines geliebten Vaterlandes so reges Interesse entgegenbringen, führt uns weiter zu einem Kuriostitätenbändler. Da hängen sie an den Wänden umher, die prächtigen Erinnerungsbilder einer malerischen Epoche, für die in der neuen Ära keine Verwendung bleibt! Wundervoll ziselirte und tauchirte Schwerter und Stäbchen, vergoldete Rüstungen und gewebte Prachtgewänder der vornehmen alten Weisheitslehrer, die nun durch den schwarzen Trauertrid und das Spagierstücken ersetzt sind. All der Glanz und die Kunst früherer Jahrhunderte ist der europäischen Mode, dieser rüchichtslosen, unarmbetragigen Herrscherin, gewichen, und das Land der aufgehenden Sonne ist über Nacht zum Lande der untergehenden Romantik geworden! Mit Behmut leben wir die historischen Gegenstände hundertmal aufeinandergegrünert, Kleinode verloren gegangener Kunst und vergangener reicher Lebens: goldbemaalte Trinkschalen und Brunntästen, bronzene Vasen, phantastische Silberdrache mit Schuppenpanzer und bemalten Gliedern, Effektenfiguren in entzückender Feinheit, altes Sozuma-Porcellan von unvergleichlichem Farbenspiel, Porcellangeschirre, dünn wie Papier sind hier aus den veraterten Edelsteinen des ganzen Landes zusammengeschleppt und für den Fremden zu Kauf gestellt: um über die Erde zerstreut zu werden.

Wenige Schritte entfernt liegt ein Geschäft für Seidenstoffe. Bevor wir in den Laden eintreten, haben wir uns der Stiefel zu entledigen, denn der Reinheitsfuss verbiert niemals den Mattenboden eines japanischen Hauses mit Schuhwerk zu betreten! Wir lassen uns auf die Matten nieder, erhalten eine Tasse Tee angeboten, und nach langem Zureden beantragt sich endlich der Händler, einige Ballen alter Seidengewänder heranzuholen, obwohl er anfangs versicherte, dergleichen nicht zu führen. So geht es dem Abendländer meistens; die besten Sachen bekommt er überhaupt nicht zu Gesicht, wenn er dem Japaner nicht von vornherein mit seiner eigenen Münze zahlt, nämlich mit Geld, aber diese wird dann meistens belohnt für geringen Preis erwerben wir ein Dutzend pommer, in dhantastischem Stile gefalteter und bemalter ledener Oberwandler, jener weißerartigen japanischen Schlammkleider in Schlafrockform, wie sie in Moskafamilien oder bei Theateraufführungen getragen werden. Die Verküpfung war jedoch zu groß, und so wurden noch einige Decken in Kobelmeubel verhandelt: ein flatternder Kranich vor der aufgehenden Sonne und eine Kranichstirne über Baumzweigen am abendlichen Himmel hebes Weisheitsfloskel an Gefäßfussel der Komposition und Feinheit der Farben.

Von der Hauptstraße biegen unsere „Mannesstrafwagen“ in ein Seitennäßchen, und wir alamben uns plötzlich in ein Dörflein verlegt; einstädtige Häuschen mit Gärten, bebauete Felder ringsum. Hier

wird von den kleinen Leuten Papier fabriziert. Wenn Japan „das Land der Blumen“, „das Paradies der Kinder“, „die Heimat der höflichen Menschen“, „der Schaulack harmloser Lebensfreude“ genannt wird, so könnte man es hierzuweilen auch „das Land des Papiers“ heißen. Der Japaner benutzt Papier als Tafelentuch, als Pflasterunterlage, gedreht als Bindeband, gefaltet als Mütze und Haarschmuck, zur Herstellung von Krähern, Schirmen, Varietten; es ersetzt ihm Fensterläden und Innenwände, er benutzt es zur Umfassung von Rissen, Beuteln, Feuerrettern, Regenmänteln usw., und zu künstlichen Zwecken dient das Papiermache. Diese vielseitige Verwendung ist durch die Fähigkeit der japanischen Papiere bedingt, deren es an hundert Arten geben soll. Nicht nur der Ribbenstoff des Maulbeerbaumes, die Falern der Eshvorcia, sowie der wildwachsenden Viciaformia canescens, welche letzteren das Seidenpapier liefern, sondern auch manche andere Pflanzen werden zur Papierbereitung benutzt. Tausende und aber Tausende von Menschen gewinnen ihren Lebensunterhalt, indem sie die Pflanzen auf Feldern ziehen oder einsammeln und mit den allereinfachsten Mitteln zu den vorzüglichsten Bütten-Papieren verarbeiten.

Bei eintretender Dämmerung nehmen wir den Rückweg durch die neue Hauptstraße mit europäischen breiten Trottoirs, die Einla. Wir kommen hier in ein dichtes Menschengewühl. Hunderte von Kleinhandlern haben ihre Waren bei flackerndem Lampenlicht zur Schau gestellt, teils auf ausgebreiteten Tischen, teils auf kleinen Stelagen. Da gibt es herrliche Haarkämme und Haarnadeln zum Kauf, Schokolade für Tapeten, Klappen, Puppen, Hampelmannen und anderes Spielzeug, Sandalen, Zirkel, aus Bambus zu einem Pennia das Haar, magnetische und elektrische Steine, Zauberknoten, die in Wasser getaucht sich plötzlich zu Blüten entfalten, auch (unaussprechliches) Raschwerk, allerlei Hausat, lebende Blumen usw. Wir kaufen eine vierjährige Kiefer von zwölf Zentimeter Höhe! Der Stamm ist inaltig gebogen, mehrfach im Querschnitt geteilt und trägt nur drei mit winzigen Nadeln besetzte Ästchen — ein hässliches Kunstprodukt, ein Preis als Kind vertrieben, wie es der Japaner gerne um Schind seiner Zimmer oder seines Gartens verwendet. John Pennie (4 Sen) erlebte ich für das reichende Kistrubühnen mitlam dem geschmackvollen bunten Porzellanortse. „Niel zu teuer bezahlt“, rief entrüstet unser Führer: „Professor, Sie sind über dem Obre nehaunt! Das ist eine schändliche Vorellerei!“

In das Hotel zurückgekehrt, beschloß ich den Tag in echt japanischer Weise und ließ mich vor Schlafengehen massieren. Die Veranlassung hierzu gab ein schriller Pfiff, welcher von der Straße her erschallte. Auf meine Frage, was das zu bedeuten habe, antwortete mir der Zimmerkellner: „Amma, Sir“, wobei er zur besseren Verständigung seine Glieder zu kneten begann. Ich ließ den rätselhaften Amma rufen, und alsbald erschien ein alter blinder Greis in der Türe vorzüglich umherstehend und höflich sich verbeugend. Diese Amma's der Kneten bilden in Japan eine eigene Gilde von Blinden, denen die Massage obliegt. Sie tasten sich abends bis zur Nachtzeit, meist ohne Begleitung, durch die Straßen mittels ihres Stabes, und geben ihre Anwesenheit durch schrille Pfeifnote zu erkennen. An Kunden fehlt es ihnen nie, da Rheumatismus und Verdaunungsbeschwerden zu den häufigen Unpäßlichkeiten des Volkes gehören.

Ich streckte mich nun der Länge nach auf den Boden und der Amma begab sich logisch an's Werk. Mein ganzer Körper wurde von seinen starken, weichen Händen geknetet, gestrichen, erschüttert und geklopft, wohl drei Viertelstunden lang; und da ich endlich aufsprang, spürte ich als Wirkung dieser Prozedur eine wunderbare Leichtigkeit in allen Gliedern.

Von den Promenaden in Tokio seien die des Ujano- und des Shibahügels genannt. Auf dem ersteren befand sich früher die Residenz; jetzt zeugen nur einige Grabtempel, eine Pagode, einige Tempelbauten und bronzene Buddhastatuen von verschwundener Pracht. Gewähren uns die prächtigen, öffentlichen schattigen Parkanlagen Gelegenheit, fröhliche Menschen zu beobachten, so entzückt uns der Blick aus der Höhe auf die Landschaft; zu untern Füßen ein See mit Potospflanzeln überwachen, am Ufer auf einem Halbinselchen ein Tempel der Göttin der Schönheit und des Liebesglückes, weiter hinaus die grünenden Gefilde mit dem heiligen Feuerberge Fumi als Hintergrund.

Sehr lohnend ist der Spaziergang zur Shiba, wo sich zwischen düstern, feierlichen Cedernwäldchen die Grabmonumente von acht Shogunen erheben. Der Tempel übertrifft die meisten übrigen Buddhastempel durch Vollendung des reichen Schnitzwertes und durch die Pracht der Vergoldungen und Ladarbeiten, welche in wunderbarer Farbenharmonie unter Auge erfreuen. Zur Form und Farbe des Tempels gehört die Pflanzenwelt, die klare Luft, die fröhlichen Menschen, die ihn umgeben.

Den Eindruck eines Jahrmarkts macht das bunte Treiben in der Umgebung und dem Garten des Shinto-Tempels in dem Stadtbezirk Matsuba (Sprich Matka). Schaubuden mit allerlei Schenswürdigkeiten, dreifache japanische Affen, Verkaufsläden mit Kinderpielzeugen, Jongleure und Taschenpieler, alte Weiber, welche mit buntem Streuland die reizendsten Bilder auf den Erdboden zeichnen, kleine Restaurationshallen, öffentliche Vorkeller und Erhöher beschäftigen Intraus, jahten das Publikum. Zur Abwechslung wird der Tempelhof, welcher in Anbetracht des regen Verkehrs in Solkshuben betreten werden darf. Kinder und Hunde spielen unter Tauben und Sperlingen nisten im Gebälk. Es hört die reizende Andacht des Japaners nicht, daß in mehreren Shintotempeln auch buddhistische Holzbilder untergebracht sind, umsonst, als letztere während der Shinto-Zeremonie verhängt werden können! —

Mäuse, Käfer, Raffen etc. vertilgt unter Garantie Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52 Telefon



Das Ende der Quäkerpeisung.

Vor fünf Jahren, im Februar 1920, wurde das amerikanische Kinderpeisungswort in Deutschland begonnen. Es hat innerhalb dieser fünf Jahre viele Wandlungen durchgemacht — in Amerika und in Deutschland —, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, immer aber was es der Geist lebendiger Menschenliebe und tätiger Hilfsbereitschaft, der die Fortführung der Speisung ermöglichte, auch wenn das Ausführen neuer Geldmittel drüber immer schwieriger wurde und manchmal unmöglich schien. Deutschland — Reich Land und Gemeinden — haben immer einen Teil, zu Zeiten fast die Hälfte, zu den Speisungen beigetragen. Viel liebevolle Kleinarbeit, die der Öffentlichkeit meist verborgen blieb, verhalf in großen und besonders in kleinen Gemeinden den Speisungen zu ihrem überall anerkannten Erfolg.

Aus den schulärztlichen Berichten, die regelmäßig jedes Jahr vom Unterrichtsministerium angefordert werden, ebenso wie aus den ärztlichen Berichten, die dem Badischen Landesgesundheitsrat für Kinderpeisung vorliegen, ist zu entnehmen, daß zwischen 25 und 35 Prozent der Gesamtkinderzahl in schlechtem Ernährungszustand und Ipeisbedürftig sind. Der Badische Landesgesundheitsrat hat nie diesen großen Prozentsatz von Kindern speisen lassen; es wurden — mit wenigen Ausnahmefällen, in denen besonders schwierige Verhältnisse vorliegen — 10—15 Prozent der Schulkinder gespeist. Diese Zahl hat sich, durch geringere Nachfrage in den höheren Schulen in die letzten Winter wankend der Volkszahl verhalten: die Speisung wird aber fast in allen höheren Schulen weiter durchgeführt.

Aus der untenstehenden Tabelle ist zu ersehen, wie stark die Speisungen im Laufe der Jahre geschwankt haben, zum Teil durch die Schwierigkeiten beim Ankauf, zum Teil aber auf Grund der unregelmäßig eingehenden Hilfsmittel. In der Tabelle sind keine Zahlen für die Zeit vor 1922 angegeben; es wurde während dieser Zeit nur in den ärztlichen Schulen Speisung gegeben. Die Berichte der amerikanischen Kinderpeisungskommission waren aber nicht nach Ländern einseitig, sondern umschlossen größere geographische Bezirke, so daß getrennte Zahlen für Baden für diese Zeit nicht vorliegen.

Tabelle: Zahl der gespeisten Kinder. Spalten: Baden 1922, Reich 1922, Baden 1923, Reich 1923, Baden 1924, Reich 1924. Zeilen: 11.000 Januar, 12.000 Februar, 13.000 März, 14.000 April, 15.000 Mai, 16.000 Juni, 17.000 Juli, 18.000 August, 19.000 September, 20.000 Oktober, 21.000 November, 22.000 Dezember.

Was nicht nur die Schulpeisungen allein, sondern auch die Erholungsfürsorge, die durch die Bekleiderung mit amerikanischen Lebensmitteln eine wesentliche Förderung erfahren hat, muß erhalten bleiben, und zwar die Bekleiderung in Heime wie die städtische Erholungsfürsorge, die sich in den letzten drei Jahren in ungefähr 40 Städten und Gemeinden Badens sehr gut bewährt hat. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden: Mehr Sonne den Kindern! Sonne von außen, die die zum Leben so notwendigen roten Blutkörperchen verdoppelt und verdreifacht und den kindlichen Organismus anregt und kräftigt. Aber auch mehr Sonne von innen, mehr Freude und Frohsinn den Tausenden von Kindern, die viel zu früh alles Schwere und Häßliche miterleben müssen und müssen.

Die städtische Erholungsfürsorge steht in ihrer Entwicklung noch am Anfang, es sind solche Möglichkeiten damit verbunden, daß noch viel schöpferische Arbeit zu leisten ist. Es sollte in Zukunft keinen Ort geben, der nicht wenigstens einen von einer geschulten Persönlichkeit überwachten Spielplatz besitzt; mindestens während der großen Ferien, Luft- und Sonnenbäder, Wälderhelmschlitten, Solbäder und Hegekurven Ferienwanderungen mit erfahrenen Führern oder Lehrern; das alles ist in dem Begriff „städtische Erholungsfürsorge“ eingeschlossen. Und all das ist nicht nur Gesundheitsfürsorge, es ist Erziehungsfürsorge wichtigster Art; schon die alten Griechen haben das Spiel als wichtigsten Erziehungsfaktor erkannt und gepflegt.

Mit dem 1. April 1925 hört nun die seit fünf Jahren ununterbrochen gewährte amerikanische Hilfeleistung auf. Der höchste Dank für die amerikanische Freundschaft und der würdevollste Ausdruck wäre die Weiterführung der Kinderpeisung im gleichen Geiste, solange dies nach Ansicht der maßgebenden Aerzte und Führerinnen notwendig ist.

Land und Gemeinden müßten gemeinschaftlich die dafür notwendigen Mittel aufbringen; im Verhältnis zu dem allgemeinen Hilfsprogramm ist der Aufwand für die Kinderpeisung lächerlich klein, besonders wenn man für Herkunfts- und Verteilungskosten die Eltern durch einen kleinen monatlichen Beitrag mit heranzieht, wie es bisher auch schon fast überall gebräuchlich ist.

Die Gemeinden werden in diesen Tagen anläßlich der Statutarberatung die Entscheidung treffen müssen, ob die Speisungen nach dem 1. April weitergeführt werden sollen, oder ob sie eingestellt werden sollen durch den Ankauf der Hilfsmittel von Amerika die Gemeinden sich in etwas größerem Umfang beteiligen müssen. Im Interesse der Kinder müßten sich alle Eltern um diese Entscheidung kümmern.

Die Kommunisten. Am Sonntag fand in Stuttgart die erste süddeutsche Parteibezirkskonferenz der Kommunistischen Partei statt, zu der 205 Vertreter aus Württemberg, Baden, Hessen, Bayern und dem Rhein-Saargebiet erschienen waren. Ein demonstrativer Begrüßungsaufmarsch wurde von der Polizei verhindert.

W. Pforzheim, 16. Febr. (Todesfall.) Eine bekannte Pforzheimer Persönlichkeit ist in Julius Wilhelm Sale aus dem Leben geschieden. Im Jahre 1885 hatte er die Bijouterie-Firma Julius Sale

gegründet, die noch heute besteht. Der Verstorbene hatte ein Alter von 72 Jahren erreicht.

to. Pforzheim, 17. Febr. (Bürgerauschüttung.) Wer glaube daß unser Gemeindepapier aus den Beratungen der letzten Sitzung eine Lehre gezogen hätte und am Montag die übrigen Punkte, die an sich recht harmlos waren, schnell erledigen würde, der hatte sich getäuscht. Wenn man auch über die Erstellung einer neuen Bade- und Waschanlage in dem Kinderfoolbad Wimpfen, die neue Gemeindefassung zur Prüfung der Gemeindefassungen und die Änderung der Satzungen der Gewerkschaft, die belagt, daß in Zukunft auch alle weiblichen Lehrlinge gewerkschaftspflichtig sein sollen, schnell genehmigend hinwegginge, so entfiel die Bewilligung von weiteren 100 000 Mark für Gebäudeerwerb in solchen Fällen, in denen man schnell handeln muß, eine schier endlose Aussprache. Man tritt sich da wieder einmal „am des Kaisers Bart“, jeder lang dabei der Verwaltung ein Loblied darüber, daß sie seither mit solchen Bewilligungen einwandfrei gewaltet habe, jeder sprach seine Bereitwilligkeit dazu aus, auch diese 100 000 Mark wieder zu bewilligen, aber jeder dachte eben doch reden zu müssen und wenn sonst gewöhnlich die Linke immer ein Bescheidenes der Beschlüsse des Bürgerauschusses wittert, so war es dieses Mal zur Abwechslung die Rechte. Ein Wort gab das andere. Man verfechtete sich gegenseitig Kadelstiche und schließlich kam der befreiende Antrag auf Schluß der Aussprache, wonach man dem bewilligte. Der weitaus interessanteste Punkt der Tagesordnung war eine Aufmerksamkeitsangelegenheit, die ganz eigenartig ist. Es handelte sich dabei um das große Benefiz-Erben, dessen Erben, drücken in der Westfälischen Karl-Friedrichstraße. Die Benefiz-Erben hatten im Jahre 1918 der Stadt den hertlichen alten Park geschenkt und den Rest gegen 500 000 Mark verkauft. Diese Summe war von den Benefizern auf 10 Jahre unfindbar, doch die Stadt hat im Jahre der Inflation, was die weichen getan haben, die Summe im März 1923 auf Oktober 1923 und zahlte mit dem Einverständnis der Sachwalter der Benefiz-Erben, der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart, den Betrag in Papiermark zurück, wodurch dann der Erben die Summe von 12 Goldmark zu teil wurde. Diese gab es aber mit dieser „Reifensumme“ nicht zufrieden und stellten weitere Forderungen. Eine Hypothek war nicht eingetragen und der Kaufvertrag mit dem Schenkungsvertrag zusammen. So war eine besondere Situation gegeben, die mit der 3. Steuernotverordnung nichts zu tun hatte. Es wurden daraufhin zwischen den Parteien lange Verhandlungen geführt und es kam denn schließlich zum Schluß für die Stadt durchaus nicht günstig war und auch aus dem Gefühl der Billigkeit heraus, der Vergleich zu Stande, demzufolge die Stadt den Benefiz-Erben, bei Verzicht dieser auf jede weitere Aufwertung, eine Summe von 140 000 Reichsmark zahlen will. Mit Ausnahme der Kommunalen billigte man alleis die Lösung. Der Rest der Tagesordnung war belanglos und wickelte sich ohne größere Debatten ab.

Es wurden einige Grundstücke und Verkäufe bewilligt, ebenso der Bau eines Hauses in Dillweienheim, einige Straßenherstellungsarbeiten und die neuen Bestimmungen über das Einstellungsverhältnis des Straßenbahnbedienstetenpersonals, wobei die Sozialdemokraten zwar einen Ergänzungsantrag stellten, doch mußte dieser dem Stadtrat zur Weiterberatung überwiesen werden.

W. Pforzheim, 17. Febr. (Grober Unfug.) Man braucht sich über die zunehmenden Unzufälle nicht zu wundern, wenn man beachtet, mit welchem Leichtsinne manchmal solche Vorkommnisse geradezu heraufbeschworen werden. Ein Beispiel möge dies beweisen. Vor einigen Tagen kamen abends gegen 1/2 Uhr vier Personenautos hintereinander von Wildbad her. Zwischen Birkenfeld und Brühlungen sprangen plötzlich in nur kurzer Entfernung drei junge Burchen mitten auf die Straße und brachten dadurch das erste Auto zum Halten. Nur durch den Umstand, daß die nachfolgenden Autos mit geringer Geschwindigkeit fuhren, konnte ein Anprall verhindert werden. Solche Suberen verdienen strenge Bestrafung, die am zweckmäßigsten in einer an Ort und Stelle verabschiedeten Fektion erfolgen sollte.

te. Pforzheim, 17. Febr. Das Faschingsreiten geht in unserer Stadt lustig weiter, jeden Samstag und Sonntag sind Maskenbälle mit verschiedenen Motiven. Den Pforzheimer bildenden Künstlern folgen nun am Donnerstag die Bühnenkünstler unseres Schauspielhauses, die ihrem „Ma-Bi-Wa“ das Motto „ein japanisches Faschingsfest“ zu Grunde legten. Der Verbergsuß soll der Unterhaltungs-kasse zufließen.

r. Eppingen, 17. Febr. Die Frage der Feldbereinigung, in der hier verschiedene Vorträge stattfanden und die allgemeine Interesse auslöste, wurde negativ entschieden, da in einer Verammlung des Landbundes der hiesigen Ortsgruppe der Antrag auf Einsetzung einer Kommission in bereinigte Gebiete zur Begutachtung und der auf Ausführung eines unverbundlichen Planes durch die Gemeinde mit 108 gegen 18 Stimmen abgelehnt wurde.

r. Wiesloch, 17. Febr. Anläßlich des silbernen Jubiläums des Sängerbundes „Freundschaft“ Wiesloch sollte auch hier ein Preis- und Wettungsfest stattfinden. Obwohl nun seiner Zeit ungefähr 250 Einladungen an Vereine dazu ergangen waren, haben sich am vorgerichtigen Delegierten die Vertreter von nur fünf Vereinen eingefunden, so daß das Preisfest nicht stattfinden kann. Es ist dies nicht allein der Anstoß wegen bedauerlich, die dadurch dem Verein entziehen, sondern vielmehr noch der Einstellung wegen, die die Vereine gegenüber den Beschülten des Sängertages haben. Vor 14 Tagen wurde auf dem großen Gaujüngertag in Waldorf in aller Form beschlossen, die Vereine, die ein Wettfest veranstalten, kräftig zu unterstützen.

W. Heidelberg, 17. Febr. Der Kraftwagenverkehr Heidelbergs-Mannheim ist außerordentlich stark, so stark wie sonst wohl auf keiner anderen Landstraße. Um so miserabler aber ist der Zustand dieser Straße. Bisler ist noch so gut wie nichts gesehen. Jetzt hat neuerdings auch die Bad. Anilin- und Sodafabrik die Anregung gegeben, diese Straße zu verbessern oder eine neue Kraftwagenstraße zu bauen. In einer Besprechung am 11. u. 12. d. M., daß man zuerst wohl, um die Sache zu beschleunigen, die alte Straße mit Kleinpflaster versehen müße, daß daneben aber die Erbauung einer eigenen Kraftwagenstraße Mannheim-Heidelberg in absehbarer Zeit nicht zu umgehen sein werde. Wie man hört, will übrigens auch die badische Regierung allmählich überall zum Kleinpflaster übergehen. — Der Heidelberger Sommerausflug findet wieder am Sonntag Kätare (22. März) statt. — Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr will versuchen, aus Beiträgen der Interessenten die Kosten für eine moderne Feueralarmeinrichtung (60 000 Mark) wenigstens zum größeren Teil zusammenzubringen. Man rechnet auch auf einen staatlichen Beitrag.

W. Heidelberg, 17. Febr. (Verstorbener.) In Heidelberg blühen seit Mitte voriger Woche in mehreren geschützten Vorgärten bereits die Mandelbäume. — Der Kreis Heidelberg plant die Errichtung einer dritten landwirtschaftlichen Winterschule. Drei Orte bemühen sich darum, sie zu erhalten, darunter auch Heidelberg.

W. Weinheim, 17. Febr. (Wühende Mandelbäume an der Bergstraße.) Wühende Mandelbäume kann man an geschützten Stellen der Bergstraße, wenn auch vereinzelt, schon bemerken.

W. Baden-Baden, 17. Febr. Vermerk. Seit dem 8. Februar wird die 27 Jahre alte aus Loffenau (D.-N. Neuenbüra) stammende Frida Mörzmann vermisst, die hier seit einem Jahr in einer Pension in Stellung war. Sie hatte an jenem Tag einen Auszug gemacht und ist nicht mehr zurückgekehrt. Nach einer kurz vor Redaktionsschluß eingegangenen Meldung erhielten die Eltern der Mörzmann heute von ihr die erste Nachricht aus Berlin. Nach dieser wurde das Mädchen seitherzeit in betrunkenem Zustande im Auto entführt und in Berlin abgesetzt, wo sie mittellos ausgegriffen wurde.

(1) Aus dem Schuttertal, 17. Febr. (Fortbildungsschulen.) Die Ortschulbehörden von Schweighausen, Döllinbach und Schuttertal hatten sich auf Einladung des Kreisstudienrates Dr. Huber-Emmen-

dingen im Rathaus in Döllinbach eingefunden zur Gründung eines gemeinsamen Fortbildungsschülerverbandes. Die für unser Tal recht wichtige Frage wurde nach eingehender Aussprache in der Weise gelöst, daß die Gemeinden Döllinbach und Schuttertal dem Verbands-Selbstbad-Reichenbach zugehören und von Selbach aus beschafft werden. Schweighausen wird unter Anwendung des Gesetzes vom Juli 1918 keinem Verbands angegeschlossen, und daher wird der Wasserrecht an der dortigen Fortbildungsschule von den Lehrkräften der Volksschule nebenamtlich mitzuversuchen.

Freiburg i. Br., 16. Febr. (Mühseliger Einbruch.) Durch Einbruch wurden in der Nacht zum Samstag aus einem hiesigen großen Herrenkonfektionsgeschäft eine Anzahl Anzüge, Gummis, Pelz- und Ledermäntel entwendet. Der Diebstahl hat auf die Ergründung des oder der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Wambach (A. Schönau), 17. Febr. (Kanalarbruch.) Im Sonntag früh ereignete sich an dem Wasserkanal des Elektrizitätswerkes Wambach ein Bruch, durch den das Wasser auf der Straße Wambach-Silbersau erhebliche Verheerungen anrichtete. Die Bruchstelle zeigt ein mehrere Meter langes und etwa 1 Meter breites Loch, während Sohle und Dede des Kanals und das gegenüberliegende Seitenröhrl unversehrt blieben. Die Aufräumarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Die Ausbesserung des Schadens dürfte geraume Zeit in Anspruch nehmen. Außer beträchtlichem Material sind keine Verluste entstanden.

W. Todmoss, 17. Febr. Zu dem Mord und Selbstmord, über den vor einigen Tagen berichtet wurde, ist noch zu melden, daß zwischen den beiden betreffenden Personen seit Jahren ein Liebesverhältnis bestand, das aber später gelöst wurde. Von Eifersucht getrieben, tötete der Täter von Döllinbach hierher, bestellte in einem hiesigen Gasthause unter falschem Namen die in einem benachbarten Sanatorium befindliche Dame zu sich und erschloß sie nach kurzem erregten Wortwechsel und darauf sich selbst. Das bei der Leiche aufgefundenen Testament bestimmt, daß die Eltern des Täters erst nach seiner Beerdigung an dem Todmoss Friedhof beerdigt werden sollten. Die Leiche der Dame wurde nach Eilen gebracht.

W. Billingen, 17. Febr. (Hohes Alter.) Zum drittenmal innerhalb vier Wochen vollendete eine hiesige Einwohnerin ihr 90. Lebensjahr. Es ist die älteste Pfandinlerin des Heilig-Geist-Spitals, Frau Juliana Pfundstein in Wimo. Die Jubilarin erfreut sich großer Körperkraft und geistiger Kräfte und tritt heute noch das Spinnrad.

W. Bad Dürckheim (bei Billingen), 16. Febr. (Belud.) Vor wenigen Tagen wurde die Kinderheilstätte des Badischen Frauenvereins „Kinderfoolbad“ in Bad Dürckheim von 80 Studierenden der Medizin der Universität Freiburg unter Führung von deren Professoren und Dozenten besucht. Nach einem Erklärungs-vortrag mit Lichtbildern durch den ärztl. Direktor erfolgte eine Führung durch den Anstalt mit Vorklebung der Krankenblätter, wobei den Studierenden Gelegenheit geboten wurde, sich von den Heilmitteln der Dürckheimer Arzneimittel-Fabrik, Höhenhome u. a. zu überzeugen.

W. Hiltzingen bei Egen, 16. Febr. (Feuer.) Gestern abend wurde der auf einer Anhöhe bei Hiltzingen liegende Paradieshof durch Feuer vollständig zerstört. Der Besitzer Götzner wohnt im Dorfe selbst, doch die Hausbewohner nicht in Gefahr waren. Der Brand war weichen sichtbar. Die Entschädigung ist noch unbekannt.

W. Weersburg, 16. Febr. (Ausbau der Seeanlagen.) In Erweiterung der Seeanlagen wird hier ein 18 Meter breites Röhrl mit einem Vorprisma feuertüchtig errichtet werden, das, bespannt und mit Stützen versehen, ein bester Luftschiff für Seeflugversuche bilden dürfte. Zur Abhaltung von Konzerten am See soll an diesem Platz in späteren Jahren ein Musikpavillon errichtet werden.

Aus den Nachbarländern. te. Weil der Stadt, 16. Febr. Hart an der Grenze zwischen Baden und Württemberg liegt die alte Reichskastelle. Wie ein Märchen aus vergangenen Zeiten müht sie mit ihren vielen Türmen, Mauern, Kirchen und alten Häusern an, die in wintlichen Tagen sich aneinander reihen. Stolz sind die Weiler der Städte herke noch auf ihre Vergangenheit und so wollen sie eingebend derselben den diesjährigen Faschingsfest begehen. Über 150 Personen haben sich zum Faschingsfest, um ein Volksfest herauszubringen, das aus Szenen des Goethe'schen „Götz von Berlichingen“ zusammengesetzt ist und dem ein historischer Festzug vorausgehen soll. Auf dem großen Marktplatz nahen und inmitten das mächtige Standbild Keplers, des Bürgers der Stadt, soll alles in Szene gehen, nur muß der Wettergott an diesem Tage die nötige Einflucht für soviel Wärme und Heimaliebe haben, die in die Sache gesetzt worden sind.

W. Nedarjulum, 16. Febr. Am Samstag nachmittag waren an der Baustelle des Kanals an der Kobermündung bei Koberdorf vier Arbeiter damit beschäftigt, etwa 50 Zentner Zement auf einem Bontenboot auf das linke Kanalar zu befördern. Dabei kamen die Arbeiter in den Kanalar, wodurch das Boot das Weite gewandt verlor, umkippte und unterging. Dabei fanden zwei Arbeiter, der 27jährige Aug. K. r. a. n. z. aus Koberheim und der 26jährige Feinr. K. n. a. p. p. aus Wimpfen den Tod. Knapp hatte bereits einen Kollegen gerettet. Während er sich dann um einen zweiten bemühte, ertrank er selbst.

W. Freudenstadt, 16. Febr. Der diesjährige Deutsche Grenzbotenfesttag soll zwischen dem 8. und 15. Dezember in Freudenstadt abgehalten werden. Man erwartet zu dieser Tagung mehr als 1000 Vertreter deutscher Grenzgenossen.

W. Ludwigschafen, 17. Febr. (Schwer bestrafte Milchpanscher.) Wegen umfangreicher und durch lange Zeit fortgesetzter Milchfälschungen wurde der Landwirt Matthias M. o. n. e. s. in Selbdegg vom Gericht in Lindenberga zu 6 Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

W. Kaiserslautern, 16. Febr. Im Laufe dieses Jahres können 123 Angestellte und Arbeiter der Nähmaschinenfabrik Pfaff hier auf eine 15 bis 45-jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Jubilare wurden mit Ehrenurkunden und namhaften Geldgeschenken bedacht.

W. Strahburg, 16. Febr. Die französische Regierung teilt mit, daß sie bei der deutschen Reichsregierung sofort Schritte unternehmen wird, damit jene Kriegsverwunden, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Abtammung, sondern durch Verheiratung mit Ehegattinnen erworben haben, deutschrechtlich die ihnen zustehenden Renten bekommen. Das deutsche Reichsministerium des Innern hat bisher die Rente an jene Kriegserwitwen nicht bezahlt, weil sie inaktives seien.

W. Strahburg i. E., 17. Febr. Der Brotpreis, der nach einem alten, aus der Revolutionszeit stammenden und noch in Geltung befindlichen französischen Gesetz beständiger Reflektoren unterliegt, ist in Strahburg und Mühlhausen a. d. M. a. s. e. r. h. o. t. worden, zum zweitenmal innerhalb drei Wochen.

W. Strahburg, 17. Febr. In den Hochwäldern fanden am Sonntag große Schneefälle statt, die aber bald durch Regenfälle abgelöst wurden. Ansolgedessen führen die Wagenflüsse Hochwasser. Besonders im Tale der oberen Ill und der Doller besteht Ueberflutungsgefahr.

Organophal für Männer das neue, anregende (Sexual-) Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammenlegung. Glänzend begutachtet! Preis 4,75 M. für 30 Portionen 8,25 M. für 60 Portionen. In Karlsruhe: Liederstraße 10, bei Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201 und Stadt-Apotheke, Karlsruher 10.

Der Rebe Edelgeist ASBACH Rüdeshheim

KINDER-KÖRPER Wollmoll FUSS-PUDER

Der Herr Generaldirektor.

Von Ernst Klein.

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(Nachdruck verboten.)
„Das sollen Sie auch. Aber erst, wenn ich die ersten Ankäufe...“
„Er machte Miene, sich zu erheben. Innerlich jitzerte er bei dem Gedanken, daß ihn Avalescu doch gehen ließ.“

tes. Eines jener Lokale, wie sie zu vielen in der Zeit entstanden, Solche Geschäfte und Büros, die nicht mehr mitkonnten, räumten ihnen den Platz. Das war der Geist der Wechselstube, der durch das ganze Land ging. Die Wechselstube, daneben die Viktoria und die Tanzdielen —

Ein langer, etwas ramponierter Ledentisch im ersten Zimmer, dahinter ein Doppelpult und in der Ecke ein alter, mächtiger Geldschrank — so repräsentierte sich der Kundenraum der Bank Emil Nathansohn. Links das Chefzimmer, rechts ein Gelock, in dem drei Kontoristen aufeinanderhockten. In diesem Restabstimmungsraum legte Herr Constantin Avalescu seinem Vertrauensmann Reinhold Gehrtz ein Konto an. Diese Transaktion nahm einige Minuten in Anspruch. Dann ließ Reinhold in sein eigenes Büro, um sich von seinem Prokuristen Urlaub für den Vormittag zu erbitten. In seiner Brieftasche blähte sich ein Reichsbanknoten auf zweihundert Millionen. Von Zeit zu Zeit griff er an die Tasche, wie um sich zu vergewissern, daß das kostbare Stück Papier noch da war.

Er ging in das Café Central hinüber, um Josef Wagensteiner aufzusuchen. Das war ein ehemaliger Börsenmakler, einer von jenen Kleinen, die sich mühsam mit den paar Prozenten Courtage durchschlugen, armselige Besitzer, die sich gegenständig mit Zähnen und Klauen die Brokraten streitig machten, die von der üppig gedeckten Tafel der Börse herabfielen. Josef Wagensteiner war in diesem furchtbaren Kampfe eines Tages ganz nach unten gekommen und hatte sich nie wieder hinaufdrücken können. Eine Nachricht, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich endlich besser würden, verbunden mit einem plötzlichen Dollarkurs in New York hatte ihn in einen Optimisten verwandelt. Er ging hin und figte. Man kennt ja den schönen Börsengang:

„Der Figer ist bei Gott beliebt, Weil er, was er nicht hat, doch gibt.“

Der brave Josef Wagensteiner, der die Welt plötzlich in rotem Licht sah und auf die Besserung der Markt schwor, hatte also gegeben hatte gefigt. Hatte verkauft und verkauft, was in sein Notizbüchlein hineinging. Er hatte den Coup von der Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich als eine Ernte und der Dollarkurs in New York als ein Börsenmännchen dortiger Gelutscher herausgestellt. Weil aber Josef Wagensteiner eine grundsätzliche Haut war, hatte er das Bett unter seinem Leibe wegverkauft, um seine Differenzen auszugleichen. Seiner Karriere an der Börse war jedoch vorläufig ein Ende bereitet, und er triftete nun ein klägliches Dasein als Schlepper für die Desinfizierler, die in dem Café in der Friedrichstraße hockten.

Reinhold fand ihn gerade damit beschäftigt, den Verkauf von holländische Gulden zu vermitteln. Das war schon eine kolossale Transaktion für den armen Teufel. Unter dem Tisch ging sie vor sich, damit der Geschäftsführer nichts merkte, der die Polizei mehr fürchtete, als er seine Gäste liebte. Als die holländischen Gulden ihren Besitzer gewechselt hatten, war Josef Wagensteiner frei.

Er kannte den jungen Bankbeamten noch aus seinen guten Tagen. Jetzt rief er die kleinen Auglein weit auf, als Reinhold mit seinem Auftrage heraustratete. Natürlich verriet dieser nicht, daß ein Gott wie Heidenberg seine mächtige Hand nach den Mainzer Wagnern und Mannheimer Waggon ausstreckte. Er sagte dem Makler nur, ein Kunde seiner Bank interessierte sich dafür, wollte sie aber „hintenherum“ kaufen. Recht billig selbstverständlich. Und gegen Kasse. Er zeigte seinen Reichsbanknoten, aber Josef Wagensteiner schüttelte den lahmen Schädel.

„Ausgerechnet, die Papiere!“ sagte Wagensteiner. „Sie sehen doch, daß sie sich seit Tagen — was sage ich Tage! — seit Wochen nicht rühren. Wenn Sie mir folgen, dann kaufen Sie Ihrem Freunde für das Geld Harpenez. Die stehen heute schon über Paris. Gehten erst hat mir —“

„Nicht zu machen,“ wehrte Reinhold ab. „Mein Mann will die Dinge und nichts anderes.“

Wagensteiner holte ein Börsenblatt hervor und vertiefte sich in den Kurszettel. Er mußte sich jetzt oft die Zigarette verlangen, um sich das Blatt kaufen zu können. Aber die Leidenschaft hielt ihn immer noch fest und um so fester, als er ihr nicht mehr schmecken konnte. Er verläumte keinen Tag, zum Börsenbeginn ließ er unter der Säulenhalle des Heiligens einzufinden, ein Ausgestoßener, ein Exkommunizierter. Da stand er bis zum Schluß. Schnappte da etwas auf, dort etwas Wechselte einen flüchtigen Händedruck und eine eilige Meinung mit alten Bekannten, denn an dieser Worte der Seligkeit hatten die Menschen keine Zeit. Aber er hörte die Kurse, lebte die Schlacht, die drinnen gekämpft wurde, wenigstens in nächster Nähe mit Fieber bei der Haut. Zitterte, wenn die Kurse flau wurden. Dann ging er wieder in sein Café zurück und schändete nach Karten die zwei Dollar oder zehn Franken zu verkaufen hatten. Hier erst fühlte er sich befallert. Dort, unter jenen Säulen, war er immer der Makler Josef Wagensteiner.

Jetzt auf einmal fiel aus dem blauen Himmel dieser junge Mensch mit seinem Auftrag zu ihm herunter. Er wollte keine Harpenez? Ausgerechnet Mannheimer Waggon und Mainzer Maschinen? Gut — das war zu machen. Gleich? Na, was denn?

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsverlegung u. Empfehlung.
Ab 16. Februar haben wir unser Büro nach Douglasstr. 12, pt.
verlegt und empfehlen in der Vermittlung von Grundstücken aller Art bei strengster Erledigung sämtlicher Aufträge. An großer Auswahl haben wir laufend anzuweisen!

Nr. 5191
an das Telephonnetz angeschlossen.
Elly Schumacher
Werksstätte vornehmer Damenschneiderei
Vorholzstrasse 42.

Nr. 5237
Zahnärztin Grete Frühau
Sprechstunden: 9-12 u. 3-6, Samstag nachm. keine
Kaiserstraße 174, II.

Die Abweisung der Klage
ZEISS gegen MÖLLER
Sachverständigen und amt. Messungen
beweisen die große Überlegenheit.
THEATIS und TOURIX
Kleinste und beste Prismengläser
Halbe Größe :: Halbes Gewicht!
Haltigkeitsergebnis bis 25% !! Prüfungsschein

Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Grünwettersbach versteigert am
Montag, den 23. Februar 1925, vormittags 9 Uhr,
Sachverständigen beim Rathaus:
25 Acker von 0,50 bis 1,00 Hektar
54 Acker von 0,25 bis 0,50 Hektar
3 Wiesen von 0,42 bis 0,77 Hektar
4 Wiesen von 0,45 bis 1,25 Hektar
15 Acker von 0,11 bis 0,20 Hektar
1 Acker von 0,57 Hektar
von I. bis V. Klasse.
Der Gemeindevater.

Für
Konfirmation und Kommunion
Schwarze und Weisse
STOFFE
in allen Arten u. Preislagen.
RESTE
in allen Lägern zu aussergewöhnlich billigen Preisen
Leipheimer & Mende

500 000
Notizblocks
Stenogrammbücher
Original Kirschwasser
Zwischwasser
Cherry Brandy

Rohr- und
Strohstühle
Jeder Art werden sachgemäß
eingelassen und repariert u.
Kudw. Mess.
Stuhlmacher Kammerrath
Karl Geisler. 342855

Spezialitäten:
Original Kirschwasser
Zwischwasser
Cherry Brandy
Privat-Brennerei
Zuckerberg-Schloß
Kappelrodeck i. bad. Schwarzwald
Erhältlich in allen Spezialgeschäften
und Feinkosthandlungen.

Größere Belohnung
demjenigen, der mir über den Verbleib von
meinem braunen Jagdhund
nachrichten senden kann.
Der Hund
wurde aufgefunden und
am 17. Februar 1925
in der Gegend von
Hemelingen 26.
Albert Roos, Durlach, Sothenstr. 12.

Wäsche
Jeder Art zum Waschen
und Bügeln wird
angenehm. Ang. u. Nr.
25513 an die Bad.
Presse.
Wäsche
zum Waschen u. Bügeln,
auch Strümpfe wird
angenehm, nur
Bismarck,
Gef. Ang. u. Nr.
15545 an d. Badische
Presse erbeten.

Heute bis Sonntag
bin ich zu sprechen
früher Frau d. Dr. A. Gross
Handlinien-Deuten
Sprechzeit von 11-1 Uhr vorm. 3-7 Uhr nachmittags.
Hotel National Zimmer Nr. 3.
gegenüber d. alten Bahnhof. 88311

Zuschneide-Abendkurs
für die gesamte Damenmode, verbunden
mit praktischem Nähen beginnt am
1. März, Anmeldungen täglich bis 6 Uhr
abends bei
A. Eifen 88206
Karlsruhe-Rühlburg, Gradentstr. 6.

"Dulla-Tee,"
gehaltvoll u. billig
Wenn Du gesucht und nicht gefunden
Das Beste was es gibt an Tee
So fordere, wo Du bist Kunde
Die „Gratisprobe“ Dulla Tee.
Tee-, Kakao- u. Vanille-Import
L. Eichersheimer, Mannheim.
Wiederverkäufer erhalten Gratisproben von
Hermann Munding, Karlsruhe, Herrenstraße 4
Telefon 5542. A549

Personen = Auto
Benz. N. A. S., oder abnt. nicht unter 10 PS., auf
erhalten gegen Kasse zu kaufen gesucht!
Schwarzwaldstraße 13, Karlsruhe. 8801

Auto
2-3 Sitzer, bis 10 St.-PS., als Seitenwagen geeignet,
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote nebst Preis unter
Nr. 8533 an die „Badische Presse“ erbeten

Fabrikneuer 4/32 PS. Vierzylinder
Stoewer-Sportleichtsicher
pretomeist zu verkaufen. Anfragen unter
Nr. 8286 an die „Bad. Presse“ erbeten

3-4 Stoewer-Lastwagen
in sehr gutem Zustande, mit fast neuer Gummi-
bereifung, bei günstigen Zahlungsbedingungen
bist zu verkaufen.
J. F. Eckrich,
Sulzb., Neue Anlage 25 - Tel. 5058.

Wie köstlich
schmeckt dem Kenner die guten aus
Reichel-Essenzen
für nur wenig Geld selbstbereitetes
Wasser, Granat, etc.
Jeder Art u. Größe — in
Süddeutschland in Drogerien und Apotheken
aber nur verfügbar mit der Reichel-Essenzen-
„Lichtberg“. Dr. Reichel's Rezept-
buchlein baldmöglichst umsonst oder kostlos
durch Essenzfabrik Otto Reichel, Berlin Bd. 50, Eisenbahnstr. 4

